



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

253 (9.11.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256172)

Sozialistische Arbeiterzeitung

Heute Beilage
"Von unseren Fronten"

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Königsplatz). Druck: Otto Meyer, 2708, Schillingstraße, Heidelberg, Hauptstraße 26, Telefon 4048. Manuskripte: Schillingstraße 26, 1. u. 2. Etage, Telefon 41471. Redaktionsbüro: Hauptstraße 26, 1. Etage, Telefon 41471. Preis monatlich 2,10 RM; bei Zahlgeldzahlung monatlich 20 Pf.; bei Postzahlung monatlich 26 Pf. Bestellungen nehmen die Postämter und Druckereien entgegen. In die Zeitung am Sonntag (auch durch höhere Gerichte) verboten, selbst in Verbindung mit Anzeigen, Flugblätter, etc. nicht zulässig.

Mannheim, Mittwoch, 9. November

Verlagsort Heidelberg

Was nun - Herr von Papen?

Das Interesse an den Wahlziffern ist abgeklungen und die politische Auswirkung des Ergebnisses ist in den Vordergrund getreten. Die Papenblätter fordern bereits in großer Aufmachung die „nationale Konzentration“ von Hitler, Hugenberg und Brüning. Herr von Papen selbst hat gestern vor der ausländischen Presse eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß er die Hoffnung hege, daß es nunmehr zu einer wirklichen (!) nationalen Konzentration komme. Personenzagen sollen dabei keine Rolle spielen. Wenn dies keine Redensart ist, gewinnt eine Auslassung des „Montagmorgen“, der der Reichsregierung ergeben ist, immerhin einige Bedeutung. Dieses Blatt schreibt:

„Daß das Präsidialkabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen bleibt, ist möglich, aber unwahrscheinlich. Die Suggestivkraft der Persönlichkeit des Reichskanzlers ist einigermassen geschwunden. Die Früchte seiner forschenden Aktivität waren zu zweifelhaft. Die unsichere moralische Situation nach dem Reichsgerichtsurteil, das Schwanken in der Kon-

tingentfrage, die schwere Verfeindung mit Bayern, die trotz statistischer Scheiterfolge offenkundige Verschlechterung der sozialen Atmosphäre, Unruhen, Streiks, Sturmzeichen: es muß den Kredit einer mittel-harätigen Einzelpersönlichkeit wie der des Herrn von Papen erschüttert haben. Nur autoritär zu regieren, wenn gerade die persönliche Voransetzung der Autorität, der Glaube, ins Wanken geraten ist - das gelingt niemandem. So wird man, gleichviel in welchem Grade man das Wahlergebnis respektiert, auf der Suche nach einer breiteren Basis sich an dieses Ergebnis mindestens anlehnen müssen. Damit sind die Namen Hitler und Brüning automatisch auf der Bildfläche erschienen. Ob eine Einigung mit Hitler gelingt, muß die Zukunft lehren.“

Die Zukunft wird die geschäftigen Regierungsmacher allerdings noch manches lehren und die ausgebreiteten Arme, die noch einer amtlichen Verlautbarung die Regierung bereit hält für alle, die mit ihr zusammenarbeiten wollen, sind angesichts der Volksmei-

nung, die mit 90 Prozent gegen sie steht, nicht sehr verlockend. Umso weniger, als in einer offiziellen Wahlbetrachtung erklärt wurde, daß alles beim Alten bleiben soll. Sehr seltsam berührt eine andere aus Regierungskreisen stammende Verlautbarung, die besagt, daß man auf eine langsame parlamentarische Entwicklung rechne, weil gewisse oppositionelle Parteien, deren finanzielle Mittel schon im Wahlkampf geschwächt waren, in eine neue Wahlschlacht auch noch mit einem Verlust von Vertrauen hineingehen müßten. Das sind Kombinationen von politischen Geschäftsmachern, die mit dem Redenschreiber politische Rentabilitätsmöglichkeiten auskalkulieren. Die NSDAP kann man mit solchen Deklamationen nicht meinen. Jene Verlegung gewinnt aber noch eine andere Bedeutung, die unverkennbar zwischen den Zeilen herausleuchtet. Man muß das „Gespenst“ einer neuen Reichstagswahl bereits wieder an die Wand. Man möge sich in Berlin keinen trübseligen Täuschungen hingeben. Das deutsche Volk ist sich zu auf dazu, um sich als Wahlhampelmann mißbrauchen

zu lassen. Alles hat einmal ein Ende. Wir führen jedenfalls entschlossen den Kampf weiter, mögen die Würfeln fallen, die sie wollen. Der Glaube an unseren Endsieg ist unerschütterlich. Die Frage, was nun geschehen soll, liegt zwar brennend über unserem Volke, doch für jeden Einsichtigen ist sie klar und leicht zu beantworten: Fort mit Papen, so lautet sie und Männer an die Führung, die von dem Vertrauen der breitesten Volksschichten getropfen sind. Der Nationalsozialismus hat auch am 6. November bewiesen, daß er die Führung des Volkes inne hat. Ihm ist auch die Führung der deutschen Politik anzuvertrauen. Selbst die regierungsoffizielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schrieb gestern, daß sich der 13. August nicht noch einmal wiederholen darf, um dann fortzufahren: „Wir sprechen es offen aus, es ist auch nicht möglich, Hitler noch einmal den Posten des Reichkanzlers anzubieten.“

Herr von Papen hat schon wiederholt betont, daß Personenfragen keine Rolle spielen. Möge er danach handeln. Für seine Person dürfte es leicht sein, die Konsequenzen aus seinen Mißerfolgen zu ziehen. 90 Prozent des Volkes würden sein Verschwinden als Erleichterung von einer schweren Bürde empfinden. Kompromisse gibt es für uns nicht, auch wenn die Papenpresse noch so freundliche Interventionen ausstieft. Niemand darf von uns erwarten, daß wir auch nur einen Finger breit von unseren Forderungen zurückweichen. Die deutsche Freiheitsbewegung ist der letzte Schutz der Nation. Wir sind es Deutschland schuldig, daß dieser Schutz nicht verlor und die Nation schuldet es der Bewegung, ihre Kräfte einzusetzen, damit Deutschlands Not gebannt und unserem Volke Arbeit und Brot geschaffen werden kann.

Der Arbeiterverrat der Berliner Kommune

Berlin, 8. Nov. Die Berliner NS-Arbeiterschaft nimmt mit dem heutigen Tage wieder die Arbeit im Verkehrsbetrieb auf. Sie erteilt dazu einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In den ersten vier Tagen wurde der Streik so erakt durchgeführt, daß alle Gegenmaßnahmen ohne jeden Erfolg blieben. Am vierten Streiktag gelang es den Führern der freigewerkschaftlichen Richtung, einen Teil ihrer Anhänger zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Ihnen folgten im Laufe des Sonntags und des Montag die ihnen hiefigen freigewerkschaftlich organisierten. Am fünften Streiktag schickten auch die Kommunisten unter allerlei Vorwänden ihre Anhänger in die Betriebe. Am Montag abend erklärten die Kommunisten unter allerlei Ausreden den Streik für beendet. Der Abschluß der Reichstagswahl bedeutete für die Nazis gleichzeitig den Austritt aus der Arbeiterkampf-

front. Die Nationalsozialisten hielten das Banner des Kampfes bis zum Dienstag mittag hoch und nur unter der Feststellung der Tatsache, daß die Führung der NSD und der freien Gewerkschaften die Arbeiterfront verraten hatten, den ehrlich gemeinten Wirtschaftskampf der Arbeiterschaft sabotierten, veranlassen die Nationalsozialisten auch ihrerseits den nunmehr aussichtslos gewordenen Kampf abzubrechen. Wenn die Nationalsozialisten am heutigen Tage die Arbeit wieder aufnehmen, dann nehmen sie auch anherdenklich den schärfsten Kampf gegen die nunmehr am Pranger stehenden marxistischen Verräter auf.

Das Arbeitslosenheer wächst

Berlin, 8. Nov. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rund 5 109 000 Arbeitslosen. — Damit ist die Arbeitslosigkeit innerhalb 4 Wochen um weitere 6 000 gestiegen.

„Und das Volk steht still und sieht zu!“

In einer Betrachtung über das diktatorische Schalten Papens und seiner Kommissare in Preußen urteilt die „Neue Züricher Zeitung“:

„Wie diese Dinge... jetzt in Berlin gemacht werden, indem dort auf dem Wege des Dekretes diese tief einschneidende Umgestaltung, also das Hauptstück der Reichsreform, einfach vorgenommen wird, obwohl eine preussische Landesregierung noch zu Recht besteht, obwohl ein eben erst gewählter preussischer Landtag vorhanden ist, obwohl der Reichsrat, die verfassungsmäßige Vertretung der Länder, jederzeit berufen werden kann, obwohl den süddeutschen Ländern zugesagt worden ist, daß die Reichsreform nur nach Verhandlungen mit ihnen und nicht mit Art. 48 gemacht werden würde — das ist geradezu beispiellos.“

Das wäre heute in keinem anderen Volk von etwas kulturellem Niveau möglich. Und das Volk steht still und sieht zu!“

Papen feiert den 15. Jahrestag der Sowjetunion

Zu dieser Feier hatte der bolschewistische Vorkämpfer in Berlin einen Empfang veranstaltet. Herr von Papen, der erst in seiner letzten Rundfunkrede ankündete, daß der Bolschewismus die abendländische Kultur bedrohe und daß er folglich beseitigt werden müsse, der sich als Volkswerk gegenüber den Sowjets anpries, ist auf diesem Empfang erschienen. Außer ihm von Neurath,

von Bälow, von Hammerstein, Warmbold und andere. Es wäre gewiß interessant, zu erfahren, ob der russische Vorkämpfer bei dieser Gelegenheit seinen Dank für die unfreiwillige Wahlhilfe für die SPD, die 100 Mandate dank Papens Politik erreichte, abgestattet hat.

NSDAP 196 Mandate

Berlin, 8. Nov. Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises 26 (Franken) hat dem Reichswahlleiter ein berichtigtes Ergebnis gemeldet, das um 51 981 gültige Stimmen höher ist als das zuerst gemeldete. Der Anteil der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an dieser Stimmenzahl beträgt 18 882. Die Berichtigung wirkt sich dahin aus, daß der NSDAP ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zufällt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt nunmehr 196. Der Reichstag umfaßt damit insgesamt 583 Abgeordnete.

SA und SS im Saargebiet verboten

Saarbrücken, 8. Nov. Wegen Verletzung eines Flugblattes in Saarbrücken, das angeblich scharfe Angriffe gegen die Regierungskommission enthielt, hat die Regierung gestern aus diesem wichtigen Anlaß die gesamte SA und SS des Saarlandes verboten. Gleichzeitig wurden umfassende Hausdurchsuchungen in der Geschäftsstelle der NSDAP vorgenommen, die nach eigenen Meldungen der Polizei keine Ergebnisse gehabt haben.

Der „Völkische Beobachter“ 8 Tage verboten

München, 8. Nov. Am Dienstag abend wurde der Schriftleitung des „Völkischen Beobachter“ folgender Befehl der Polizeidirektion München zugestellt: „Die in München erscheinende Tageszeitung der „Völkische Beobachter“ wird mit sofortiger Wirksamkeit bis 14. November 1932 verboten.“

Das Verbot wurde auf Grund Paragraph 6 der Notverordnung vom 14. Juni 1932 ausgesprochen und zwar wegen eines Artikels, der in der Ausgabe vom 6. auf 7. November in der Nummer 311-312 unter der Überschrift: „Herr von Papen hält eine von Verunglimpfungen gegen Adolf Hitler strotzende Rundfunkrede“ veröffentlicht wurde.

Die „NSA“ bemerkt zu dem Verbot, der Reichskanzler habe in dieser Rundfunkrede gegen Adolf Hitler den Vorwurf der Verleumdung, der Ehrverletzung und des Volksstoßes in den Rücken der Nation erhoben und der „Völkische Beobachter“ habe es für seine selbstverständliche Aufgabe gehalten, diese ungeheuren Angriffe gegen die Person des Führers der NSDAP in scharfer, aber durchaus sachlicher Form in der Öffentlichkeit zu brandmarken.

Ein englischer Offizier schrieb:

Kein Land ist so großzügig in praktischer Betätigung seines Dankes, wie England. Es ist des britischen Volkes unwürdig, den Eifer zu vergessen, mit dem die sozialdemokratischen Parteien in Deutschland im Kriege für uns gearbeitet haben. Wir haben ja damals freiwillig für ihre Dienste gezahlt, aber das genügt nicht. Ich schlage vor, daß man an einem geeigneten Platze in der Reichshauptstadt ein Denkmal errichten möge mit folgender Inschrift:

Dieses Denkmal ist vom britischen Volke errichtet worden als ein Zeichen seines bleibenden Dankes gegen die republikanischen Parteien des Deutschen Reiches, die im großen Kriege der Sache der Verbündeten so wertvolle Dienste geleistet haben.

Deutsche!

Vergeht niemals den 9. November 1918!

Wir senken die Fahnen!

TOTEN-LISTE

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

1923

- 9. 11. Altschri Felix, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Baarlieb Theodor, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Galla Theodor, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Ehrlich Wilhelm, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Haub Martin, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Hechenberger Anton, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Körner Oskar, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Kuhn Karl, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Laforce Karl, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Reubner Kurt, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Pape von Klaus, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Pfordten v. d. Theodor, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Widmer Johann, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Scheubner-Richter, Max Erwin von, Dr., München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Stranitzky Lorenz, Ritter von, München, Feldherrnhalle
- 9. 11. Wolf Wilhelm, München, Feldherrnhalle
- 20. 2. Winter Karl, Dr., Hüllenein (Baden)
- 1. 5. Sauer Daniel, Sickerhausen
- 20. 5. Schlageter Albert Leo, Düsseldorf, von Franzosen erschossen
- 21. 6. Quisemann Ludwig, Duer l. W., von Franzosen erschossen
- 21. 6. Dreuer Willi, Berlin, von Franzosen erschossen, St. Martin de Mé
- 20. 12. Eckard Dietrich, Barchthausen

1924

- 16. 1. Kammerer Gustav, Niedelsheim (Baden)
- 5. 3. Ed Rudolf, Bangeswiesen (Thüringen)
- 1. 7. Denke Rudolf, von, Hundenburg (O.-S.), von Kommunisten erschossen
- 20. 9. Juch Friedr. W., landw. Aufseher, Hoozenhof d. Greweschmühlen (Westf.)
- 5. 12. Prack Heinz, Waldsickbach bei Virmasens

1925

- 11. 1. Kammerer Gustav, Niedelsheim (Baden)
- 26. 4. Kröder Fritz, Durlach (Baden)
- 27. 6. Mann Karl, fröh. Gendarm, Rothenheim (Osb.), von Marxisten erschossen
- 9. 8. Döle Werner, Berlin

1926

- 21. 2. Heng Karl, Altlandsberg b. Berlin, von Reichsbanner erschossen
- 5. 6. Korinka Franz, Michowitz (Schlesien)
- 20. 9. Andersen Garra, Berlin
- 27. 9. Müller Emil, Arbeiter, S.M.-Mann, Germerstheim, von dem Franzosen Konsiers erschossen

1927

- 13. 2. Senft Otto, Friseur, S.M.-Mann, Dortmund, von SPD. und SPD. erschossen
- 6. 3. Wilhelm Wilhelm, Radhütten
- 10. 4. Ludwig Karl, Kellner, S.M.-Mann, Wiesbaden, von Kommunisten erschlagen
- 20. 5. Hirschmann Ga Schuhmacher, S.M.-Mann, München, von Geanern erschlagen
- 11. 9. Eichhorn Eugen, Plauen

1928

- 10. 4. Gerwert Bernh., Galtorn l. W.
- 28. 4. Thomaes Gottfried, Ingenieur, Offen
- 2. 5. Wöfel Heinrich, Nürnberg
- 12. 5. Rottmann Heinrich, Schriftföher, S.M.-Mann, Darmstadt, von Kommunisten erschossen
- 17. 11. Rüttemeyer Hans Georg, Rfm., Berlin, von Marxisten erschlagen

1929

- 5. 1. Fritz Erhard, in Plauen ermordet
- 8. 2. Limbach Heinrich, Schlosser, Leipzig, starb an den Folgen eines Ueberfalls durch Kommunisten
- 7. 3. Schmidt Hermann, Landarbeiter, St. Annen (Dolfein), von Kommunisten erschossen

- 7. 3. Streibel Otto, Tischler, S.M.-Mann, Nöt b. Niederdorf, von Kommunisten erschossen
- 3. 8. Grünwald Katharina, Vampertheim, erschossen am Parteitag Nürnberg
- 3. 8. Joch Erich, Vorch b. Bensheim, erschossen am Parteitag Nürnberg
- 20. 10. Nummer Karl, Schlosser, S.M.-Mann, Schwarzenbach a. Wald, erschlagen
- 9. 12. Wener Friedrich, Arbeiter, S.M.-Mann, Schwarzenbach (Württemberg), vom Reichsbanner erschlagen
- 21. 10. Hantschen Heinrich, Eisenbahnarbeiter, S.M.-Mann, Duisburg, von Kommunisten erschossen
- 13. 12. Fischer Walter, Berlin, von Kommunisten erschossen

1930

- 23. 2. Wessel Horst Ludw., Werkstudent, S.M.-Sturmführer, Berlin, von Kommunisten erschossen
- 4. 3. Kehler Paul, Hamburg, Schädelverletzung
- 16. 3. Behrle Edmund, Berlin, vom Reichsbanner erschlagen
- 10. 3. Günther Kurt, Tischler, S.M.-Mann, Eintracht b. Gemeln, von Kommunisten erschossen
- 12. 5. Engel Franz, Arbeiter, S.M.-Mann, Storaard, von Kommunisten erschossen
- 7. 7. Müller Gustav, ermordet in Saarbrücken
- 27. 7. Wesserschmidt Heinz, Handlungsbach, Kassel, von Marxisten erschossen
- 8. 8. Schwarz Adalbert, Schlosser, S.M.-Mann, Wien, von Marxisten erschossen
- 3. 8. Wolf Günther, Banagen-Schüler, S.M.-Mann, Benthien (O.-S.), von Geanern erschlagen
- 8. 8. Paas Karl, Metallformer, S.M.-Mann, Solingen, gewalttätiger Sturm vom Postmann (Schädelbruch)
- 13. 9. Niehling Hans, Fabrikarbeiter, Schwarzenbach a. S., vom Reichsbanner erschossen
- 7. 9. Dredmann Heinrich, Bankbote, S.M.-Truf., Hamburg, von Marxisten erschossen
- 10. 9. Dettina Heinz, Student, Gladbeck
- 12. 10. Laube Karl, Rosenbera (Schlef.)
- 21. 11. Gilmersch Josef, Schlosser, S.M.-Mann, Düsseldorf, von Kommunisten erschossen
- 4. 12. Sanders Theodor, Handlungsbach, S.M.-Mann, Danen l. W., von Kommunisten erschossen
- 7. 12. Göb Adolf, Elektro-Ing., S.M.-Mann, Dortmund, von Kommunisten erschossen
- 17. 12. Clemens Klaus, Knack, S.M.-Mann, Ramersdorf b. Bonn, von Kommunisten erschossen
- 22. 12. Hoffmann Julius, Bauarbeiter, S.M.-Mann, Barmen, von Kommunisten an Tode treten

1931

- 1. 1. Weinstein Ernst, Schmied, S.M.-Mann, Stuttgart, von Antifa erschossen
- 31. 1. Selinger Richard, Klerikaler, S.M.-Mann, Döbers b. Ebnitz (O.-S.), Pauschschub
- 28. 2. Birkhoff Gerhard, Landwirt, S.M.-Mann, Mittelpeilan (Schlef.), von Kommunisten erschossen
- 14. 3. Neigendreher Fritz, Anstr.-Lehrling, Offen, von Kommunisten erschossen
- 16. 3. Gerstendetter Adolf, Schuhmacher, S.M.-Mann, Karlsruhe (Schlef.), vom Reichsbanner erschlagen
- 23. 3. Thewelid Paul, Konditor, S.M.-Mann und O.N.-Scharführer, Düren (Rhd.), von Kommunisten erschlagen
- 30. 3. Broeske Karl, Bergmann, S.M.-Mann, Dinslaken Rhd., vom Geaner erschossen
- 30. 3. Nelzen Josef, Nebearbeiter, S.M.-Mann, Wittlich (Rhd.), von Kommunisten ermordet
- 27. 4. Arenburger Karl, Tierauchinspektor, Sturmabteilungsführer, Liebhad, Ditr., von Polizei erschossen
- 25. 5. Billet Paul, Maschinenmeister, S.M.-Mann, Lehr, Baden, von Kommunisten in Karlsruhe erschlagen
- 25. 5. Zhiertse Fritz, Angeh., S.M.-Mann, Königberg, Pr., von Kommunisten erschossen
- 26. 5. Lieblich Gerhard, Arbeiter, O.N., Berlin, erschossen
- 28. 5. Wogener Emil, Danen l. W., von Kommunisten erschossen
- 7. 6. Gaische Heinrich, Student, S.M.-M., Mittweida (Sachsen), von Kommunisten erschossen

- 7. 6. Steinbach Edgar, Oberprimaner, S.S.-M., Chemnitz, von Kommunisten erschossen
- 19. 6. Müller Edgar, Kaufmann, S.M.-M., Scharführer, Reife (Schlesien), von Kommunisten erschossen
- 16. 6. Weber Josef, Maler, S.M.-M., Ebersberg (Osb.), von Sozialdemokraten erschlagen
- 21. 6. Goffel Johann, Arbeiter, S.M.-M., Bremen, von Kommunisten erschossen
- 7. 7. Fiedler Karl, Transportarbeiter, Grosse a. d. O., von Stennesanhängern erschossen
- 2. 7. Sievert August, Konditor, S.M.-M., Braunschweig, von Kommunisten erschossen
- 2. 7. Hämel Walter, Arbeiter, S.M.-M., Leipzig, von Kommunisten erschossen
- 18. 7. Kersten Hans, Landw.-Arbeiter, S.M.-M., Henze (Brandenburg), von Kommunisten mit Wogenzunge erschlagen
- 19. 7. Schaffrinski Bruno, Zieglermeister, S.M.-Mann, Catheringhöfen (Sachsen), von Geanern erschossen
- 2. 8. Schröder Fritz, Berlin, von Marxisten erschossen
- 2. 8. Rühling Alfred, Monteur, Pabek, von Kommunisten erschossen
- 15. 8. Grobe Herbert, Rfm.-Angeh., S.S.-Mann, Limbach (Sachsen), von Kommunisten erschossen
- 17. 8. Hoffmann Hans, Lehrling, O.N., Berlin, von Kommunisten erschossen
- 3. 9. Bobis Karl, Zimmermann, S.S.-Mann, Düsseldorf, von Kommunisten erschossen
- 3. 9. Mallon Johannes, Lehrling, O.N., Bergen a. Rügen, Steinwurf von Kommunisten
- 9. 9. Thielsch Hermann, Autoschlosser, S.M.-M., Berlin, von Kommunisten erschossen
- 20. 9. Neuner Josef, ermordet in Mainz
- 18. 9. Wittenburg Gerh., Parretin (Mecklenb.), von Marxisten ermordet
- 20. 9. Seuditz Gustav, Arbeiter, S.M.-M., Schwiebus, von Kommunisten erschossen
- 6. 10. Garthe Erich, Reisender, S.S.-M., Offen, von Kommunisten erschossen
- 15. 10. Böwe Heinrich, Gastwirt, Berlin-Neukölln, von Kommunisten erschossen
- 29. 10. Gohla Max, Obstpächter, S.M.-M., Pauschdorf, Schlesien, von Sozialdemokraten erschlagen
- 11. 10. Nowak Kurt, Postaussteller, Berlin, von Kommunisten erschossen
- 1. 11. Müller Albert, Pfistermeister, Remscheid, von Kommunisten erschlagen
- 4. 11. Morik Erwin, Meister, S.M.-Mann, Berlin, von Marxisten erschossen
- 9. 11. Decker Wilhelm, Bootsb., S.M.-M., Bremen, von Reichsbanner erschossen
- 9. 11. Radtke Karl, Kaufmann, S.S.-M., Gulin, von Reichsbanner erschossen
- 11. 11. Thriemer Paul, Böckergeh., S.M.-M., Motorsturm, Neumiese (Sa.), v. Kommunisten u. Reichsbanner erschossen
- 11. 11. Martens Kurt, Schlachter, S.S.-M., Neumünster, von Reichsbanner und Kommunisten erschossen
- 15. 11. Hoffmann Horst, Arbeiter, S.M.-M., Neundorf-Danitz, von Antifa erschossen
- 17. 11. Gobelberger Hans, Schlosser, S.M.-Truppenführer, Bilibis bei Worms, von Kommunisten erschossen
- 18. 11. Mohr Peter, Bensheim, von Kommunisten ermordet
- 20. 11. Geurten Egid., Grundarb., S.M.-M., Aachen, von RPD. mit Pfistersteinen erschlagen

1932

- 1. 1. Bietfeld Kurt, Maler, S.M.-M., Barneberg, von Kommunisten erschossen
- 11. 1. Meusel Richard, Maler, S.M.-Mann, Babelsdorf, Schl.-Gölt., von Kommunisten und Reichsbanner erschlagen
- 19. 1. Schwarz Ernst, Kunstmaler, Prof., S.M.-Truppenführer, Berlin-Neubau, von Kommunisten erschossen
- 19. 1. Gule Arnold, Arbeiter, S.S.-M., Offen, von Kommunisten erschossen
- 22. 1. Schramm Bruno, Dipl.Ing., S.M.-M., Jütz O.Schl., von Kommunisten erschlagen
- 24. 1. Korlud Herbert, Schüler, O.N., Berlin-Prenzlauer, von Kommunisten erschossen
- 4. 2. Heubler Fritz, Zimmerm., S.S.-M., Mergleben, Thür., von Kommunisten erschossen

- 8. 2. Karner Hans, landw. Arb., SA-M., Donnerstirgen, Oesterr., von Gegnern erschossen
- 8. 2. Kallweit Arno, Müllergef., SA-M., Rauschen, Dippelsh., von Kommunisten und Sozialdemokraten erschlagen
- 14. 2. Heiffinger Hein., Kochmaat, SA-M., Hamburg, von Kommunisten erschossen
- 17. 2. Gornatowski Balt., Arb., SA-M., Gottbus, von Kommunisten erschlagen
- 20. 2. Bergotta Wilhelm, Schlosser, SA-Scharführer, Dortmund-Widde, v. Kommunisten erschossen
- 20. 2. Becker Franz, Rfm.-Geh., SA-Trupf., Krosschwitz, von Reichsbanner erschossen
- 22. 2. Biegefs Artur, Landw., SA-M., Rönne, Hann., von Sozialdemokraten erschossen
- 24. 2. Robert Gears, Hamburg, von Polizei erschossen
- 29. 2. Bradmann Aug., Techn., SA-M., Tessin, Meckl., von Kommunisten erschossen
- 6. 3. Ludwig Otto, Obertelegraphenstf., Berlin, von Kommunisten erschossen
- 8. 3. Thielsh Wilh., Klempner, SA-Mann, Breslau, von Vater wegen Tätigkeit als SA-M. erschossen
- 11. 3. Pante Karl, Schmiedegesse, SA-Scharf., Bobersberg, R. Grosse, v. politischen Gegner erschossen
- 14. 3. Jaenecke Erich, landw. Arb., SA-M., Roedte, R. Gardelegen, von Reichsbanner erschlagen
- 29. 3. Johannes Erwin, Gadow, (Wrbg.), vom Bruder erschossen
- 4. 4. Benlich Max, landw. Arb., SA-M., Mittweida, Sa., von Marxisten erschossen
- 8. 4. Hellmann Friedr., Schlossermeister, SA-M., Berlin, Bauhusch von Kommunisten
- 8. 4. Frick Ludwig, Schlosser, SA-M., Chemnitz, von Gegnern erschossen
- 10. 4. Brands Heinz, Rfm.-Ang., SA-M., Hamburg, von Kommunisten erschossen
- 10. 4. Hahn Harry, Steward, SA-Mann, Hamburg, von Kommunisten erschossen
- 17. 4. Graft Silvio, Fackbindergehilfe, SA-Mann, St. Andrae, Rärnten, von Sozialdemokraten erschossen.
- 23. 4. Bromewelt Johann, Hüttenarbeiter, Hamborn, von Kommunisten erschossen
- 24. 4. Curtz Udo, kaufm. Angest., SA-Mann, von Kommunisten erschossen
- 28. 4. Püchtenberg Joh., Arbeiter, SA-M., Hfenbrügge i. Oldenb., von Zentrumskleuten erschlagen
- 2. 5. Hitz Franz, Pferdebesitz, SA-M., Idina, Odb., von Kommunisten erschossen
- 5. 5. Stenzhorn Paul, Schlosser, SA-Sturmführer, Oberhausen a. d. Rabe, von Zentrumskleuten erschossen
- 27. 5. Fing Silvio, Fleischhangergehilfe, SA-Mann, Jandrud, von Schuhbändlern erschossen
- 31. 5. Rehrer Jodoc, Vol.-Betr.-Ass. a. D., SA-Trupführer, Burscheid, von Kommunisten erschossen
- 8. 6. Fröse Emil, Arbeiter, SA-Mann, Lünen-Derne, von Kommunisten erschossen
- 20. 6. Hilmer Kurt, Eickrath (Bild.), von Kommunisten erschossen
- 20. 6. Hilbert Hans, Wuppertal-Barmen, von Kommunisten erschossen
- 20. 6. Hambücker Erich, gen. Wilh. Bergmann, SA-Sturmführer, Merkein bei Nachen, von Kommunisten erschossen
- 20. 6. Röhler Helmut, Kaufmann, SA-Scharführer, Berlin, von Kommunisten erschossen
- 23. 5. Habenicht Heinz, Handl.-Geh., SA-Mann, Dortmund, von Kommunisten erschossen
- 26. 6. Borawski Friz, Bergmann, SA-Mann, Battenfeld, von Kommunisten erschossen
- 30. 6. Gerhardt Werner, Holzbildhauer, HJ.-Jungvolkführer, Jeld, vom Reichsbanner erschossen
- 30. 6. Rapp Hermann, Metzger, SA-Mann, Morlaufem, Pfla, von Kommunisten erschossen
- 1. 7. Steinberg Hans, Maler, SA-Scharführer, Berlin, von Kommunisten erschossen
- 2. 7. Karpiński Friedr., Bergmann, SA-M., Essen-Stropfenberg, von Kommunisten erschossen
- 5. 7. Sandwerk Hans, Schlosserlehrling, SA-Mann, Frankfurt a. M., von politischen Gegnern erschossen
- 5. 7. Ufer Walter, Dipl.-Rfm., Eving-Dortmund, von Kommunisten erschossen
- 10. 7. Decker Ludwig, Schmiedelehrling, SA-Mann, Bauensörbe a. d. Weser, von Kommunisten erschossen
- 10. 7. Stanecki Herbert, Antiker, SA-M., Breslau, von Kommunisten erschossen
- 10. 7. Konjehle Georg, Landarb., SA-M., Stannowit, Schlet., von Sozialdemokraten erschlagen
- 11. 7. Bradmeher Heinz, Schlosser, SA-M., Steeden, Labn, von Reichsbannern erschossen
- 12. 7. Areth Kurt, Gutbesitzer, SA-Standartenführer, Dom. Reuhof, R. Publik, Pommern, von Kommunisten erschlagen
- 17. 7. Reinhardt Bruno, Student, SA-Mann, Greifswald, von Kommunisten erschossen
- 17. 7. Rastow Ulrich, Schmied, SA-Mann, Greifswald, von Kommunisten erschossen
- 17. 7. Schumacher Herb., Rfm., SA-Mann, Greifswald, von Kommunisten erschossen
- 17. 7. Koch Heinrich, Kellner, SA-Scharf., Altona-Elbe, von Kommunisten erschossen
- 17. 7. Schröder Friz, Verf.-Beamter, SA-Mann, Berlin, von Kommunisten erschossen
- 18. 7. Härtel Herb., Zimmerm., SA-Scharführ., Hauske, R. Striegau, von Reichsbanner u. Kommunisten erschossen
- 18. 7. Häddig Peter, Steward, SA-Anw., Altona, Elbe, von Kommunisten erschossen
- 27. 7. Biger Rob., Hammer Schmied, SA-M., Dreisbach, Bez. Köln, von Eisenern-Front-Leuten erschossen
- 28. 7. Rastin Johann, Mechaniker, SA-Scharführer, Eilendorf, Rhd., von Kommunisten erschoff.
- 29. 7. Salke Erich, Landw.-Geh., SA-M., Wiedersich, von Kommunisten erschossen
- 31. 7. Meinte Otto, SA-Mann, Königsberg Pr., von Kommunisten erschossen
- 31. 7. RStu Peter, Gärtner, SA-Mann, Iphoe, von Kommunisten erschossen
- 1. 8. Schaffeld Axel, Student, SA-Sturmführ., Braunschweig, von Kommunisten erschossen
- 31. 7. Schrü Friz, Rfm.-Lehrf. SA-M., Offen, von Polizei erschossen
- 3. 8. Schulz Friz, Friseur, SA-Anw., Berlin, von Kommunisten erschossen
- 3. 8. Reijegerste Johannes, Kaufmann, Streitwald, von Kommunisten erschossen
- 29. 8. Gatsche Herbert, Rfm., SA-M., Charlottenburg, von Kommunisten erschossen
- 7. 9. Wilmann August, Bauhusch, SA-M., Graz, von Marxisten erschossen
- 7. 9. Koh Joseph, Maschinenbau, SA-M., Loeben, von Marxisten erschossen
- 12. 7. Koh Günther, Dr. phil., Studienass., Mitgl. des R.E.-Lehrerbundes, Berlin-Hohenschönhausen, von Kommunisten erschlagen
- 17. 7. Winkler Helene, Hamburg, von Kommunisten erschossen
- 18. 10. Staller Jos., Baupengler, SA-M., Wien, von Marxisten erschossen
- 18. 10. Senzhofer Otto, Kellner, Wien, von Marxisten erschossen
- 30. 10. Heingelmann Karl, Malergef., SA-Mann, Pentlich, Wtbg., von Kommunisten erschossen
- 22. 10. Plass August, Elektriker, SA-M., Ostrop-Kauzel, von Kommunisten erschossen
- 27. 10. Grün Josef, Hitlerjunge, Wien, von Marxisten zu Tode getreten
- 28. 10. Garwid Richard, SA-Mann, Berlin, von Kommunisten erschossen
- 4. 11. Hammacher Heinrich, SA-M., Duisburg, von Rotfront erschossen
- 4. 11. Reppich Kurt, Bez.-Hollkomm., SA-Scharführer, Berlin, von Polizei erschossen
- 6. 11. Granka H., Schneider, SA-M., Hamburg, nach einem Bauchschuß, den ihm Reichsbannerhorden am 11. 10. beigebracht hatten.
- 7. 11. Wildner Oskar, Konditor, SA-Scharführer, Chemnitz, in der Wahnacht von Rotmord erschossen.

Zum 9. November!

Von Gunter d'Alquen.

NSK Einmal im Kampf des Jahres, einmal im Rhythmus des Vormarsches, im Lärm der Arbeit, da hätten wir ein, dumpf wirbeln die Trommeln, es senken sich Fahnen, wir alle, und ein jeder für sich, in stiller Einkehr, wir denken der Toten — 9. November.

Dieser Tag ist ein deutscher Schicksalstag. Vier Jahre und mehr ein Opfer, ein Bluten, ein Hingeben ohne Beispiel in der Geschichte, vier Jahre und mehr voll Kampf um die Heimat, um den Glauben an Volk und Nation, vier Jahre, in denen aus der heiligen Gemeinschaft ein neuer Staatsgedanke, ein neues Reich in Birnen und Dörfern der Front entstand, dieser Tag lehte allem ein Ende, dieser Tag ließ alles vergebens sein, nutzlos, sinnlos, nicht nur brüchiger Grundstein eines Wohlstandes; dieser Tag trug in sich den Keim, der die Revolution, die kommen mußte, für Deutschland verlieren ließ, der das Volk zerlegte und zerbrach.

Wir hatten den Krieg verloren — ein herbes Wort. Wir haben die Revolution verloren, das ist schlimmer, das ist furchtbar, das ist der tiefe Sinn, der Grund des Verfalls, das ist der elende Betrug an den Millionen Toten draußen in fremder Erde.

So mußte dieser Tag auch, sollte nicht das Volk zu Tode verflucht sein, den Willen der Besten bestimmen, sie wecken, sie sammeln und ihrem Weg eine einzige Richtung, ein einziges Ziel geben, so mußte der 9. November die Geburtskünde aleichseitig einer Bewegung werden, die die Revolution gewinnen und erfüllen muß, um Deutschland und seiner heiligen Toten willen.

Nur vor der Helderruhalle in den Salven der Reaktion deutsche Männer zusammenbrachen, da hatte das Schicksal vor aller Welt klar geendet, wer seinen Auftrag besah, wer den großen und schweren Weg zum neuen Reich zu gehen hatte. Dieser Tag setzte uns klar: alles, alles um uns ist Feind, ist Verrat und Berrat, nur eigene Kraft, und das Vertrauen auf uns und unseren Weg allein, nichts in der Welt sonst wird unsere Sendung zum Ende führen.

Demals in München glaubte man, uns um unser Ziel und um die Reinheit unseres Willens betragen zu können, wir blieben die wir waren und die wir immer sein werden, da sollte unsere Kraft mit Gewalt zerbrechen, in Blut wollte das Alte die Zukunft erlösen. 21 Männer starben am Odeonsplatz, und schien auch alles im Chaos zu zerfallen, hier dieses Blut weichte die Fäden, dies Blut gelte als Kampfsignal über die Lande und überall standen dann wieder Männer und scharten sich um das neue Reich.

In der Geschichte des neuen Deutschland werden wir diesen Tag als den Tag des Aufbruchs der neuen Gestaltung bezeichnen, da aus den Trümmern, rein von Schlacken und Staub die leuchtende Flamme der deutschen Erhebung lobte.

Diese beiden Tage, 1918 und 1933, sie stehen als ein einziger Beiriff, als die große, ewige Mahnung vor uns. —

Wir gedenken in Andacht der Väter und Brüder, der Millionen unbekannter Soldaten des deutschen Volkes, die alle sich selbst zum Opfer gaben, die alle bluten und sterben mußten, damit erst der Weg frei wurde, den wir heute gehen müssen und zu Ende marschieren wollen.

Vor der Größe dieses Opfers ist uns nichts zu schwer, nichts mehr unmöglich.

Wir denken der Kameraden im braunen Kleid, die mit uns aleich im Glauben, die fielen und deren Tod uns härter, freier und wahrer machte.

Wir denken ihres Sterbens, wie sie, Arbeiter, Bauern und Bäuerer allein vor übermächtigem, erbarmungslosem Feind standen, wie sie waffenlos dennoch unermüdet hart durch ihren herrlichen Glauben dahingingen. Auf bleichen Lippen stand ihr Gruß, ihr Vermächtnis an uns Lebende und unsere Pflicht, brechende Augen sahen in die Zukunft, das machte ihnen das Letzte leicht.

Groß und gewaltig wuchs aus ihrem Tod, immer größer in jedem von uns die Mahnung zur Tat, zu Kampf, Opfer und Einsatz.

Sie wurden unsere Tradition, sie härteten unseren Glauben zu Stahl, sie waren es, die Sieg auf Sieg an unsere Fahnen besteten, die vor uns alogen und aleich, ob jung, ob alt, uns zu Führern wurden.

Wir stehen an Gräbern, überall im ganzen Reich stehen Männer an Hügeln, vor Steinen, harte Häufte liegen Blumen und Kränze nieder und fallen sich zu stillem Gebet. Und aus Millionen Seelen steigt es empor, ein Schwur den Toten — eine Wille der Lebendigen.

Nicht zu trauern und zu klagen sind wir hier, vor der Größe senken wir das Haupt und geben Reue und geloben denen, derer wir gedenken. Sie sind nicht zerfallen zu Asche und Staub, unsterblich leben sie, kämpfen sie weiter, stehen als Führer vor unseren Reichen und stehen bei jedem, leben in jedem, dessen Wille rein und treu geblieben.

Nicht Zorn, nicht Mut, nicht Empörung und Haß eint und heute an den Gräbern, wir wollen den Willen der Stammen erfüllen, nicht Rache — Vollenbung ist unser Schwur.

Nie sei ihr Scheiden umsonst gewesen, nie soll ihr Glaube getäuscht, ihr Weg nicht erfüllt werden. Hier angedacht der Toten Brüder geloben wir Lebenden Kameraden, und mit uns die 10 000 neuen SA-Männer, die heute aus der Differ-Jugend in unsere Standarten treten, das Werk zu vollenden, rein und wahr das heilige Ziel im Herzen zu tragen, nicht zu wanken vom Weg, nicht zu stolpern und nicht zu saanen. Zu kämpfen wie sie und soll es sein zu sterben wie sie, nichts anderes im Sinn als Deutschland!

Amerika wählt seinen Präsidenten

Der letzte Appell an die Wähler



Der Alterspräsident des neuen Reichstags General E. H. Clegg, der Alterspräsident des am 24. April 1932 gewählten preussischen Landtags ist auch Alterspräsident des neuen Reichstags General E. H. Clegg ist 82 Jahre alt und gehört der NSDAP an.

Ein Rad des verunglückten deutschen Volkflugzeuges an der belgischen Küste aufgefunden

Brüssel, 8. Nov. Der belgische Postdampfer Nr. 14 fischte in der Nähe des holländischen Feuerschiffes „Maas“ ein Rad vom Fahrgerüst eines Flugzeuges auf. Man nimmt an, daß es sich dabei um ein Rad der unlängst abgeschätzten „D 317“ handelt. Auf der Bereifung des Rades finden sich die Worte „Electron-Metall G. m. b. H. Cannstadt-Stuttgart“.

Wildwest in Düsseldorf

Feuerüberfall auf einen Geldtransport

Düsseldorf, 8. Nov. Am Montag abend gegen 21.30 Uhr sollte vom Schlachthof aus ein Geldtransport in Höhe von 48000 RM. zur Hauptpost geschafft werden. Als Begleiter des Geldtransportes hatten fünf Personen in einer Kraftdroschke Platz genommen. Beim Ausfahren des Wagens fuhr ein zweiter Kraftwagen an, aus dem etwa 10 Schüsse auf die Insassen des ersten Wagens abgefeuert wurden. Vier Personen wurden durch Kopf-, Arms- und Beinwunden verletzt. Auch der Kraftwagenführer erhielt einen Unterarmwund, verlor jedoch nicht die Geltegegenwart, sondern gab Schuß. Nachdem er das Geld auf der in der Nähe befindlichen Polizeiwache abgeliefert hatte, begaben sich die Verletzten in ärztliche Behandlung. Ein Verletzter mußte im Krankenhaus verbleiben. Zur Tat benutzten die Räuber die Mägen konnten, einen Personenkraftwagen, der zwischen 19 und 21 Uhr vor einem Weinhaus gestohlen worden war. Es handelt sich um eine Mercedes-Benz-Limousine.

Kremer Raubüberfall

Berlin, 8. Nov. (Tel.) Am Dienstag vor-mittag neun Uhr vertrat auf dem Verbindungsweg Kotzpfuhl der Chaussee Verkehler-Hohennauenborn plötzlich zwei Männer mit verdeckten Pistolen den beiden auf Fahrträdern ankommenden Rassenboten der Gemeindefeld Bergstraße den Weg, zwangen sie zum Absteigen und fuhren ihrerseits mit den Rädern davon. Da die Geldkassen der Boten an den Rädern befestigt waren, fielen den Tätern auch 1800 Mark Untersützungsgelder in die Hände. Die Räuber konnten unerkannt entkommen.

Der Erreger der Haffkrankheit entdeckt

Königsberg, 8. Nov. Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Löwen fand am Montag abend in der Medizinischen Klinik zu Königsberg eine außerordentliche Versammlung des Vereins für wissenschaftliche Fischkunde statt, die sich mit den Ursachen der Haffkrankheit beschäftigte, die im Laufe der Jahre viele Todesopfer gefordert hat und in diesem Jahre wieder besonders heftig aufgetreten ist. Professor Stöckner teilte die Ergebnisse von Versuchen an Fischen und Raben mit, aus denen sich ergibt, daß die Vergiftung der Fische durch Gurgelgare entstanden ist. Wie von Professor Kaiserling an Photogrammen und mikroskopischen Apparaten demonstriert wurde, ging das Gift mit den Abflüssen der Zellstofffabriken aus Königsberg in das Haff, lenkte sich dort auf den Grund, geriet in Fäulnis und vergiftete die Fische. Bei geringem Genuß von Fischen ist das Gift nicht sehr schädlich, dagegen bei übermäßigem Fischgenuß außerordentlich gefährlich. Die Fische, die hauptsächlich von Fischen leben, sind oft böse erkrankt und mitunter gestorben. Professor Cichholz wies nach, daß sich die experimentelle Erzeugung der Haffkrankheit wie bei Raben auch durch Verfütterung von Fischen erreichen läßt. Aus den Mitteilungen der Professoren Bürger und Bachmann vom Hy-

g Newyork, 8. Nov. Am Vortage der Präsidentschaftswahl sind die amerikanischen Staatsbürger noch einmal mit einer Flut von Wahlreden überschüttet worden. Präsidentschaftskandidat Roosevelt, der im Gegensatz zu dem ermüdeten Hoover noch außerordentlich frisch und optimistisch ist, hielt an diesem Tage mehr als ein Duzend Reden, die sich in richtigem Verständnis für die gegenwärtige Stimmung der amerikanischen Wählerschaft mehr auf Allgemeinplätze, als auf dem Boden sachlicher Betrachtungen bewegten. Ich bedauere, so erklärte Roosevelt wiederholt, daß der Wahlkampf nun zu Ende ist, da ich nicht weiß, wo ich meine überschüssige Energie nun unterbringen soll. Der echte Amerikaner freut sich über solche Neußerungen mehr als über alle Ankündigungen hinsichtlich der Aufhebung des Alkoholverbotes und der hohen Zolltarife. Auch die Führer der Republikaner waren am Montag nicht müde. In einer Rundfunkansprache beschworen sie zum letzten Mal die Wählerschaft. Der frühere Präsident Coolidge, der sich für die Wiederwahl Hoovers einsetzt, warnte vor den Versprechungen und Plänen der Gegenseite. Amerika brauche jemand, der in der Vergangenheit sein Können bereits unter Beweis gestellt habe. Amerika brauche Präsident Hoover, weil er gezeigt habe, daß er die wirtschaftlichen Verhältnisse genau kenne, und weil er auch der Urheber des bekannten Hilfsprogramms sei.

Schachsekretär Mills erzählte den Wählern, daß die Präsidentschaftswahl die wichtigste Entscheidung bringen werde, die diese Generation

zu treffen habe. Auch Hoover selbst machte am Montag noch mehrere Versuche, um die drohende Niederlage abzuwenden. Er warf seinem Gegenspieler vor, mit dem menschlichen Elend politischen Mißbrauch getrieben zu haben. Im übrigen bemühte sich Hoover, seine Wahlkampfpolitik zu verteidigen.

Die meisten Voraussagen lauteten nach wie vor zugunsten Roosevelts. Aber die Republikaner glauben unentwegt an den Sieg ihres Kandidaten. In der Tat läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Tagen ein Zuwachs für Hoover zu verzeichnen ist, der aber nach menschlichem Ermessen unter keinen Umständen ausreichen dürfte, um ihm den Sieg zu sichern.

Die Geaner des Alkoholverbotes treffen bereits alle Vorbereitungen, um die Aufhebung der den Alkoholgenuß verbindernden Gesetze sobald wie möglich in die Tat umzusetzen. Es wird allerdings noch viel Wasser den Hudson hinunterfließen, bevor die Verwaltungsmaschinerie alle Prohibitivgesetze überwinden hat.

Amerikanische Wahlmache

Anschlag auf den Zug des Präsidenten Hoover

Newyork, 8. Nov. Nach einer Meldung aus San Francisco verlautet dort, daß auf einen Zug des Präsidenten Hoover ein Anschlag verübt worden ist. Drei Meilen östlich von Valisade (Nevada) hielten Streckenwärter in der Nähe einer kleinen Brücke einen Vorzug an. Den Kriminalbeamten, die in dem Vorzug saßen, wurde von einem Streckenwärter mitgeteilt, daß er von zwei Männern, darunter einem Neger, überfallen worden sei. Die Angreifer hätten versucht, ihn zu erdrosseln, als sie schließlich die Flucht ergriffen, hätten sie auf ihn geschossen, wobei eine Kugel seine Hand traf. In der Nähe der Brücke wurde kurz darauf ein Saß mit Dynamit gefunden. Der Hoover-Zug erlitt 40 Minuten Verspätung. Die Gerichte erhielten neue Rührung dadurch, daß der Hoover-Zug später die Station Winnemucca, wo vorher ein kurzer Aufenthalt geplant war, ohne Halt durchfuhr.

Nach der Wahl:

2500 Arbeiter auf die Straße geworfen

Berlin, 8. Nov. Außer den bereits entlassenen tausend Arbeitern hat die VEG, nach weiterer 1500 Arbeiter, die nicht rechtzeitig zur Wiederaufnahme der Arbeit erschienen sind, entlassen. Darunter sind 500 Werksstättenarbeiter.

Ernst von Gronau durch den Reichspräsidenten

Berlin, 8. Nov. Der Leiter der Zweigstelle Warnemünde der Deutschen Verkehrsflieger-Schule, von Gronau, wird nach seinem Weltflug mit einem Dornierwal-Flugboot in Friedrichshafen, wo er in Deutschland seine erste Landung beabsichtigt, im Namen der Reichsregierung und der württembergischen Staatsregierung vom württembergischen Staatspräsidenten begrüßt werden. Von Friedrichshafen wird er sein Flugzeug an den Helmutort Eiß, dem Ausgangspunkt des Weltfluges, überflü-

Schwere Sturmshäden in Mittelamerika

Newyork, 8. Nov. Wie aus Panama gemeldet wird, wütet ein schwerer Sturm über dem Karibischen Meer und ganz Mittelamerika. Der amerikanische Dampfer „San Simeon“ und der britische Dampfer „Phe-minus“, der einige Passagiere an Bord hat, sandten SOS-Rufe aus. Man befürchtet, daß der britische Dampfer inzwischen gesunken ist. Große Schäden wurden in Jamaica, Honduras und Nicaragua angerichtet. Man befürchtet, daß die Hafenanlagen in Curacao schwer beschädigt worden sind.

Großer Opiumsmuggel eines französischen Dampfers

Paris, 8. Nov. Bei der Ankunft des französischen Dampfers „Lamarine“ in Marseille wurden von der Zollbehörde nicht weniger als 490 Kilo Opium in den Wäschekammern des Schiffes beschlagnahmt. Die „Lamarine“ verließ den Dienst nach dem Raben Oten. Die französische Hafenpolizei war schon seit langem darauf aufmerksam geworden, daß die französischen Schiffe, die in Istanbul vor Anker gehen, Rauschgiftsmuggel betreiben, wobei auch die Besatzung der Schiffe aktiven Anteil nimmt. Aus diesem Grunde wurde auch diesmal eine eingehende Untersuchung des Schiffes vorgenommen, die ein sehr fruchtbares Ergebnis zeitigte.

Der D-Zug Paris-Amsterdam entgleist

Brüssel, 8. Nov. Der D-Zug Paris-Amsterdam ist am Dienstag früh auf der Strecke Paris-Brüssel auf dem Bahnhof Vauxhallen bei Hal entgleist. Die Lokomotive sprang bei einer Weichenkreuzung auf den Schienen und zog den Zug nach sich. Personen wurden nicht verletzt.

Kommunistischer Stadtpräsident im Kanton Schaffhausen

Basel, 8. Nov. Im schweizerischen Kanton Schaffhausen wurde der kommunistische Nationalrat Brünggoli mit Hilfe der Sozialdemokraten zum Stadtpräsidenten gewählt. Dies ist der erste Fall, daß ein Kommunist in der Schweiz einen leitenden Beamtenposten erhalten hat.

Eine junge Hamburgerin im Kanal vermisst

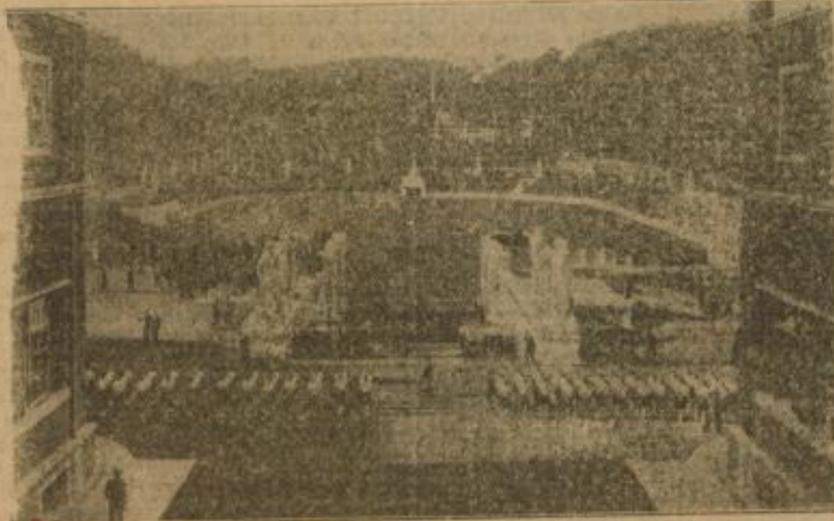
Paris, 8. Nov. In Calais zeigt man sich sehr beunruhigt über das Schicksal einer jungen Deutschen, Frau Müller, die in einem Klepperboot den Kermellkanal überqueren wollte. Frau Müller war, von Hamburg kommend, am Sonntag in Calais eingetroffen und hatte am Sonntag ihre Reise nach Dover fortgesetzt. Seitdem ist man über ihren Verbleib ohne jede Nachricht.

Schwere Kämpfe südlich Chardin

Wuhan, 8. Nov. Südlich von Chardin bei Schuangshenpu sind schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und chinesischen Freischärlern im Gange. Die Zahl der Freischärler wird auf 3000 geschätzt. Von Chardin sind sofort Artillerieverstärkungen abgerollt. Die Stadt Schuangshenpu wurde von den Chinesen gestürmt und geplündert. Hundert Häuser sind vollständig niedergebrannt worden.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Die Reorganisation der Partei ist Euch bekannt geworden. Sie ist die Voraussetzung für die weitere Ausbreitung unserer Bewegung und für neue Erfolge. Kein Parteigenosse, keine Parteigenossin kann heute mehr sagen, daß die Möglichkeit zur Mitarbeit nicht gegeben sei. Kommt alle und stellt Euch als Blockwarte, Zellenwarte und als Amtswalter oder Amtswalterinnen aller Art zur Verfügung! Alle helfen mit! Nationalsozialist sein heißt kämpfen für unser Volk sein. Unserer machtvollen Idee eine machtvolle Organisation! Robert Wagner



Das neue Mussolini-Forum eingeweiht. Blick auf das Stadion während der Einweihungsfeier. Am 2. November des Duce wurde in Rom das Forum Mussolini eingeweiht, das — völlig aus Marmor gebaut — ein Denkmal für Mussolini darstellen soll.

U N

Troch wollen gemäßigten richtigen, dem Herr Grenzzen 30 denten 30 Da spr Verdienst darf, auch freieres Ausge nis Papen Reichsregi alterliche

abrig blic Papens „Schlacht da möglic ab „Herr Durchbruch gewisserm Schlachten Hiltler, der Tanten h diesem Paer Freiheit n fortbleiben hern „hän wir nicht Und g uns auffo schädige Hindenbur ten 7 Ja rechte n Herr w wählen u te r n a i opferie er er allein f mehr ich dorff w Oktober 19 verlangte. Und n nember fe brauchte, nach Holl Furch nalen Der p r a f i d e Young — alles h (Versailles Adolf Hil Stadtdesse hanzlerpos

103af Der allen

Einige H haffel, ab feht. Das J bedeu f in H e i d lich wieder festzustelle Darfeigen Durch St Errichtung lich wieder Partefarb die versch aber trotz der Parte Der Scha hatte oft 1 Am 7. berger D württembe garf teil. und Dr. neuen M den Rom Der 6 Adolf Hil Der Gau kundgebur

Endlich unferen



Von unseren Fronten



UNSERE REGELMÄSSIG ERSCHEINENDE WOCHENBEILAGE

Pg. General Litzmann rechnet ab!

Trotzdem die Wahlkampf vorüber ist, wollen wir Heidelberger von unserer letzten gewaltigen Kundgebung in der Stadthalle berichten, in der Pg. General Litzmann mit dem Herrenklub abrechnete und vor allem die Grenzen zwischen uns und dem Reichspräsidenten zog.

Da sprach ein Mann, der nach Alter und Verdienst das Recht für sich beanspruchte, auch über Herrn von Hindenburg ein freieres Wort zu sprechen.

Ausgehend von dem offenen Eingeständnis Papens im Rundfunk, daß von der Reichsregierung — hätten wir noch mittelalterliche Scheiterhaufen — lediglich „ein Häufchen Asche“

übrig bliebe, weist Pg. Litzmann das Angebot Papens „mit ihm gemeinsam die Durchbruchschlacht der Besinnung zu schlagen“ als unmöglich ab.

Herr von Papen wird niemals eine Durchbruchschlacht schlagen — das wage ich gewissermaßen als Fachmann für solche Schlachten schon heute festzustellen, aber Adolf Hitler, der wird es schaffen. Spielzeug und alle Tanten beiderlei Geschlechts können wir bei diesem Kampfe um Deutschlands Ehre und Freiheit nicht gebrauchen. Die mögen ruhig fortbleiben. Wenn Papen mit diesen Spielzeug „kämpfen“ will, bitte! Aber da können wir nicht mit!

Und genau so halten wir es, wenn Papen uns auffordert, wir sollten uns „unter die schützende und gerechte Hand des Herrn von Hindenburg stellen“. Wir haben in den letzten 7 Jahren von dieser schützenden und gerechten Hand nichts gemerkt!

Herr von Hindenburg verließ die, die ihn wählten und umgab sich stattdessen mit internationalen Kräften. Ihnen zu Liebe opferte er seinen Generalquartiermeister, dem er allein seine Erfolge im Kriege dankt!!! Das muß ich hier als Militär feststellen. Ludendorff wurde in die Wüste geschickt am 28. Oktober 1918, weil es die Sozialdemokratie verlangte.

Und wie hat Hindenburg am 9./10. November seinen kaiserlichen Herrn, der ihn brauchte, im Stich gelassen, als er ihm rief, nach Holland zu gehen!

Furchtbar ist die Enttäuschung des nationalen Deutschlands auch über den Reichspräsidenten gewesen. Locarnopakt, Youngplan, Republikhaushaltsgesetz — alles hat er unterzeichnet und Müller (Verfallenes) zum Reichskanzler gemacht! Aber Adolf Hitler hat er dieses Amt verweigert. Stattdessen hat man dem Führer den Vizekanzlerposten angeboten;

eine unglaubliche, eine empörende Zumutung!

Der Frontsoldat Hitler war dem Reichspräsidenten nicht gut genug! Er war nicht „vornehm“ genug.

Das alles haben wir Hindenburg vorzuwerfen!

„Wenn die „alten Tanten beiderlei Geschlechts“ heute verlangen, man muß dem alten Mann die Treue halten, so erkläre ich:

Nein! Wenn ein Führer des Volkes so auf Abwege gerät und uns falsch führt, dann gilt nur noch die Treue gegenüber Gott und dem Vaterland!

Und unser Führer Hitler ist von Gott

berufen, Deutschland zur Freiheit zu führen! Er spricht nur nicht soviel, — wie Papen — von der göttlichen Berufung!“

Und zum Schluß erklärte unser alter Kämpfer:

„Wir haben keinen Anspruch auf ruhige Tage! Heute nicht und in der Zukunft auch nicht. — Ich jedenfalls nicht! — Und so lange mir Gott mit 83 Jahren die Kraft gibt, solange werde ich für Adolf Hitler kämpfen!“

Wir Nationalsozialisten werden uns — und nach der Wahl erst recht — von Pg. Litzmann im Kampfe nicht beschämen lassen!

Die ewigen Bonzenghälter:

Interessantes aus Kirchardt

Vor einiger Zeit wurde der Voranschlag der Gemeinde Kirchardt vom Gemeinderat mit der Begründung abgelehnt, daß das Gehalt des Ratschreibers — 4200 Mark — der heutigen Kostlage entsprechend viel zu hoch sei und außerdem von der Gemeinde an die Pensionskasse 800 Mark bezahlt werden müßten. Der Bürgermeister legte darauf den Voranschlag über den Gemeinderat hinweg mit Hilfe der Notverordnung vom 9. Oktober 1931 in Kraft. Gegen diese Inkraftsetzung legte der Gemeinderat beim Bezirksamt Sinsheim Beschwerde ein mit obiger Begründung und der Erklärung, daß der Gemeinderat jede Verantwortung über die Folgen dieser Inkraftsetzung ablehnen müsse, falls diese vom Bezirksamt nicht rückgängig gemacht werde. Natürlich wurde — wie vorauszusehen war — der Maßnahme des Bürgermeisters beigegeben.

In der Vorkriegszeit bezog der Ratschreiber nur 1200 Mark Jahresgehalt, außerdem hat derselbe, der heute mit 4200 Mark besoldet ist, keinerlei höhere Schule besucht. Wenn man heute die Fürsorge der Arbeitslosen und der noch in Arbeit Stehenden, die sich mit elenden Hungerlöhnen durchschlagen müssen, mit diesem Bonzengehalt vergleicht, so muß man feststellen, daß dies ein Skandal ist, wie man ihn unter der Regierung dieses „sozialen“ Herrenklubs täglich erleben kann. Es ist eine traurige Tatsache, die auch bei der Wahl am 6. November wieder feststellbar wurde, daß eine große Zahl deutscher Volksgenossen immer noch nicht erkannt haben, wo ihre Verderber stehen. Doch wir Nationalsozialisten sind die Lehten, die sich den Mut und den

Willen nehmen lassen würden, weiter zu kämpfen, bis auch die letzten Ungläubigen den richtigen Weg gefunden haben, der nur zu einem führen kann, zu Adolf Hitler.

Berammlung in Mannheim-Käfertal

Anstelle des verhinderten Kreisleiters sprachen am 3. November im „Schwarzen Adler“ Frau Weidner, Pg. Daub und Pg. Stadtrat Runkel. — Frau Weidner wies darauf hin, daß man mit dem dehnbaren Begriff „Weltwirtschaftskrise“ verliere, über die tatsächlichen Ursachen von Deutschlands Untergang hinwegzujäten. Ihre Ausführungen klangen aus in der Aufforderung, an Deutschlands Aufstieg mitzuhelfen durch Kauf deutscher Waren und Werbung

Rotmord wütet in Leimen

Natürlich! Es war ja nicht anders zu erwarten, daß die Kommune in Leimen ihre Roterstimmung nach ihrem Wahlerfolg doch irgendwie ausleben mußte. Das Opfer sollte auch diesmal wieder — wie es in Leimen schon so oft vorkam! — die Hitlerjugend sein. So wird uns gemeldet, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag einige Hitlerjugenden in Leimen von den roten Banditen angegriffen und tödlich bedroht wurden. Es ist wieder einmal kennzeichnend für diese „Menschen“, daß sie sich ausgerechnet an wehrlosen Jungens vergreifen mußten. Zur Sicherheit wurde nun die SS von Leimen alarmiert, die den Schutz der Hitlerjugend abnahm. Es kam dabei zu Plänkeln und Drohaktionen von

der Warenhäuser und in dem Appell an den Opfergeist der deutschen Frau, mitzuhelfen an der Erziehung einer starken deutschen Jugend. Pg. Daub legte die Situation der letzten Wochen klar, wonach unserer Bewegung unbedingt die Zügel der Rosierung übergeben hätten werden müssen. Pg. Runkel gab seiner Freude Ausdruck, daß zum ersten Male in Käfertal eine große Anzahl Kommunisten unserer Einladung Folge geleistet hat. Nachdem er in kurzen Zügen unser Programm amrissen hatte, forderte er die anwesenden Kommunisten zur Diskussion auf. Als Vertreter der KPD erhielt ein Herr Heiß für 10 Minuten, die wir später freiwillig verlängerten, das Wort. Er sprach lange über den Kampf gegen die „bestimmte Klasse“, mit dem Endziel den Kapitalismus und die heutige Gesellschaftsordnung zu vernichten, konnte aber nicht umhin, den Ausführungen von Frau Weidner zuzustimmen. Die überfüllte Versammlung, die bis 12 Uhr dauerte, verlief trotz der Anwesenheit vieler Kommunisten völlig ruhig. Die verhältnismäßig sachlichen Ausführungen des Kommunisten Heiß und die ruhigen, aber bestimmten Erwiderungen Pg. Runkels sorgten für einen reibungslosen Abschluß.

Weitere Wahlergebnisse aus unserem Verbreitungsgebiet.

- Eichersheim: NS 188, SPD 31, KPD 21, 3 80, Dn 44, 44, KRM 8, DVP 3, SPV 7, VD 20.
- Langenrieden: NS 74, SPD 0, KPD 0, 3 50, Dn 1, KRM 2, VD 1.
- Flensbach: NS 115, SPD 0, KPD 0, 3 0, Dn 36, KRM 2, DVP 3, SPV 2.
- Wolensberg: NS 70, SPD 25, KPD 0, 3 0, Dn 2, DVP 1, SPV 11, EV 1.
- Vargen: NS 197, SPD 10, KPD 10, 3 67 Dn 10, DVP 2, SPV 2, EV 7.

10 Jahre Nationalsozialismus in Heidelberg

Der alten Heidelberger SA und Parteigarde gewidmet. Von Karl Goebel.

14. Fortsetzung. Einige Heidelberger Kameraden wurden verhaftet, aber bald wieder auf freien Fuß gelöst.

Das Jahr 1927 ist besonders deshalb bedeutungsvoll für die Bewegung in Heidelberg, weil in diesem Jahre endlich wieder ein kleiner Aufschwung der Partei festzustellen war. Im März 1925 übernahm Parteigenosse Max Weich die OS-Führung. Durch Streichen seiner Mitsalbeiter und durch Errichtung der einzelnen Ressorts wurde endlich wieder eine Grundlage zu organischer Parteiarbeit geschaffen. In Erinnerung sind die verschiedenen Versammlungen, die alle aber trotz der ungeheuersten Anstrengungen der Parteigenossen nur wenig besucht waren. Der Schahmeister der Ortsgruppe Pg. Klein hatte oft einen schweren Stand!

Am 7./8. Mai 1927 nahmen die Heidelberger Parteigenossen und SA am zweiten württembergischen Landesparteitag in Stuttgart teil. Große Kundgebungen mit Hitler und Dr. Goebbels gaben den Anhängern neuen Mut. Imposant war der von heulenden Kommunisten beehrte Umzug der SA.

Der 6. August 1927 sah unseren Führer Adolf Hitler zum ersten Male in Heidelberg! Der Gau Baden veranstaltete eine Massenkundgebung mit dem Thema:

„Was ist Nationalsozialismus?“

Endlich war das Redeverbot in Baden für unseren Führer aufgehoben und es erfüllte

uns mit stolzer Genugtuung, daß auch das bürgerlich-demokratische Heidelberg ihn endlich hören konnte! Der große Saal der Stadthalle war überfüllt mit weit über 3500 Personen. Mancher von denen, welche den Führer hörten, mag später Mitkämpfer geworden sein. An diesem Tage schon erkannten wir, daß der Geist eines Gumbel in Heidelberg endlich abgetan war. Von demselben Podium aus, von dem der Jude vom „Feld der Ehre“ sprach, verkündete der zukünftige Führer Deutschlands, die neue Mission des deutschen Menschen!

„Nazismus ist Feigheit und Spekulation auf den Mut der anderen!“ Der rasende Beifall der Masse bewies, daß Heidelberg erwachte! Leise weinend mußte selbst der schwarze „Pfälzer Bote“ von dem neuen Geist Kraft nehmen. Und das Heidelberger sozialdemokratische Volksverdammsorgan, die sog. „Volkszeitung“ schrieb: (20. Aug. 27.)

„Ein größerer Zulauf zur Partei wird weder diese Heidelberger Versammlung, noch eine etwaige Versammlungsfähigkeit Hitlers in Baden zur Folge haben. Ob dadurch ein nur bei den Wahlen sich bemerkbar machendes, jählenmäßig nennenswertes Mißaussetum geschaffen werden könnte, muß fälschlich bezweifelt werden, do der bisherige zähe Kampf der Nationalsozialisten um die Ausbreitung ihrer Bewegung auch im übrigen Reich keine größeren Erfolge gezeitigt hat. Ueberdies können die in Baden in der Hitlerbewegung führenden Persönlichkeiten einem Gewähr dafür geben, daß sie keine wesentliche politische Bedeutung erlangen. Der Gauleiter Wagner in Karlsruhe, der stellvertretende Gauleiter, frühere Lehrer Lenz in Eichersheim, von den beiden Bauernagatoren Roth in Klebheim ganz zu

schweigen, sind nicht die Männer dazu, eine neue Bewegung aufzuleben, die auf die großen Massen der Bevölkerung merklichen Einfluß auszuüben vermöchte. In Baden jedenfalls ähnelt die NSDAP mehr einer Sekte als einer politischen Partei.“

Arme Volkszeitung, wie ändern sich doch die Zeiten! Und wie hast Du Dich zu Deinen Ungunsten geteilt! Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. — Der große Reichsparteitag am 19./21. August 1927 in Nürnberg mit über 30 000 marschierenden SA-Leuten hatte in der gesamten Parteigenossenschaft große Begeisterung entfacht. Der gewaltige Empfang durch die Nürnberger wird ewig in unserer Erinnerung sein. Kurz vor diesem Parteitag war die SA neu eingeteilt worden. Der Heidelberger Sturm erhielt die Nummer 4 in der Standarte IV. Sturmführer war Emil Schell. Die Heidelberger SA trug in Nürnberg zum ersten Male ihre gelben Spiegel.

Der Erfolg von Nürnberg veranlaßte die OS-Heidelberg nun mit aller Macht an die Arbeit zu gehen. Der 7. August 1927 sah eine Kundgebung (sleichzeitig als Protest gegen die Vorzüge in Wien, Brand des Justizpalastes) mit Pg. Prof. Dr. Suchenwirth, Wien. Diese Versammlung, die überfüllt war, war der Beginn eines neuen Aufstiegs der Partei in Heidelberg. Die ziesichere Führung durch den Pg. Max Weich tat in Gemeinschaft mit der Arbeit der Pgs. und der SA das Uebrige. Nun folgte Versammlung auf Versammlung, der Mitteldeisterfond begann zu wachsen!

Am 14. September 1927 war eine Beamtenversammlung mit Dietrich, Franken, M. d. R., am 19. September 1927 sprach Pg. Feder M. d. R. über: „Finanzielle und politische Aufwertung“. Am 28. Oktober 1927 eine große Versammlung mit Gregor Stroger über:

„Das heutige System, der Henker der deutschen Freiheit“. Diese Kundgebung endete mit großem Erfolg und Neuaufnahmen. Am 8. Dezember 1927 legte die große Schlachtkundgebung mit Dr. Goebbels als Redner. Thema: „Der Weg zur Macht für den Arbeiter der Stirn und der Faust.“

So endete das Jahr 1927, welches uns endlich den langersehten Aufstieg brachte!

Das Jahr 1928 war, was den Kampf der Partei anbetraf, wieder wesentlich ruhiger! Die Entwicklung ging langsam, aber stetig vor sich. Der innere Aufbau der Parteiorganisation vollzog sich allerorten. So begann Pg. Leopold Vaidinger in Eberbach und den Odenwaldbezirken die nat.-soz. Propaganda gründlich anzukurbeln und erzielte Erfolge. Im März 1928 wurde Pg. Max Weich Bezirksführer und organisierte die Propaganda im Bezirk Heidelberg. Eine Versammlung (27. Januar 1928) mit dem Goebbelsschüler Pg. Studenthomsky brachte einen kleinen Erfolg. Am 3. März sprach Hitler in einer Riesenkundgebung in Karlsruhe und zwei Tage darauf wiederum in Heidelberg vor einem geschlossenen Kreis von Wirtschaftsführern und geistigen Arbeitern. Das Thema hieß:

„Die Wirtschaft und das deutsche Schicksal“.

Wer dieser Versammlung beiwohnte, wird bezeugen können, daß unser Führer noch selten in so tiefgründiger Weise über nationalsozialistische Ziele und Gedanken sprach, wie damals. Eine Massenversammlung zu rasendem Beifall hinzureihen, mag noch leicht sein. Eine kleine Gruppe von kritisch eingestellten Intellektuellen aber zu begeistern, dies gelingt nur Hitler!

(Fortsetzung folgt.)

Der Hitlerjunge

Die gefallene Frontjugend mahnt uns Erben!

Die große Tat trägt immer das Gesicht der Jugend.
Die Jugend ist begeisterungsfähig, die Jugend ist aber auch fatigabel. Da wo das Obliche gefordert wird, da wo es auf die ganz große Entscheidung ankommt, ist das Feld der Jugend. —

Wir denken an die Schlachten des Weltkrieges. Und denken an die jungen Soldaten, die sich frisch von der Schulbank weg mit ihrem Blut für ihr Volk und für Deutschland einsetzten. Und sie waren es auch, die im Feuer der Granaten, im Unterland, im Schützengraben um das Schicksal Deutschlands bangten. Sie kamen aus dem ersten Aufbruch der Vorkriegsjugend, kamen aus den Scharen des Wandervogels und sie waren es auch, die — wenn sie der Tod im Niemandsland nicht hinweggenommen hatte — heimgekehrt, die Freischaren gründeten. In den Straßen der großen Städte an Oberschlesiens Grenze, überall wo deutsches Erbe bedroht war, fand man sie.

Walter Flex schildert uns in seinem Kriegstagebuch: „Wandrerer zwischen beiden Welten“ einen Kämpfer aus dieser Jugendgeneration. Dieser Kämpfer ist einer von vielen Tausenden, die unserer Jugend Symbol geworden sind. Als erste zogen jene aus, Deutschland zu suchen. Heute steht eine neue Jugend vor der Erfüllung des von jenen Ersehnten. Wir sind die Erben. Und dies Erbe verpflichtet uns.

Im folgenden Auszug, den wir mit freil. Erlaubnis des Verlages: Beck, München, dem Kriegstagebuch Walter Flex: „Der Wandrerer zwischen beiden Welten“ entnehmen, schildert der Dichter als ein Symbol der jungen Generation,

Erst Nacht.

Die Wandervogeljugend und das durch ihren Geist verjüngte Deutschland lag ihm vielleicht zuerst von allen Dingen am Herzen, und um diese Liebe freilich die warmsten Wellen seines Blutes. Er verschloß seine Augen nicht vor häßlichen Auswüchsen der gro-

Anmeldungen für den „Bund deutscher Mädel“ sind an die Gaugeldäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 123 zu richten.

hen Jugendbewegung. „Aber“, meinte er, „die meisten Auswüchse kommen von dem sinnlosen Betasten und Beklopfen des jungen Volkes. Ein eingeschnürtes Stämmchen muß unnatürlich wuchern, auch wo es nicht will. Nähte man nicht immer und immer mit festerem Finger an das Heulke und Wehe der werden Seele, an ihre Unbefangenheit, so würde ihr schönster Schmuck, die Beiseidenheit, nicht so oft zerfließen.“

Den Kampf der deutschen Jugend um das alte Recht ihres natürlichen Wachstums verfolgte er mit der gleichen inneren Leidenschaft wie das Ringen der Völker, das ihn nun seit Monaten in seinem Strudel umtrieb. Von seinem Keimantgebalt schickte er fleißig an die Wandervogel dahel auf Schule und Hochschule. „Denn die Kriegsklassen der Jugend muß man fällen helfen.“, sagte er. Und kamen dann Briefe mit ungelenten Buchstaben und Schrägen, drängenden Zeilen, oder es kamen die gelben Hefte des „Wandervogels“ mit ihren schwarzen Schattenbildern und bunten Fahrtenbriefen, dann trat ihm beim Lesen die Seele in die Augen.

Es kamen auch andere Briefe, die ihn still und einsidig machten und ihm das Warten und Lauern hinter dem Drahtzaun zur Qual werden ließen. In Plandern und Wallen legten fremde Hände seine besten Fahrtengeheften ins Grab. „Ich habe so viele gute Freunde zu zücken —“ sich er einmal inarimig hervor. „Nächten —?“ fragte ich. Würden Sie selber gerächt sein wollen?“ Er sah nachdenklich mit zusammengezogenen Brauen zu den russischen Gräbern hinüber und antwortete langsam und vor innerer Bewegung an den Worten gerend:

Nein. Ich nicht. Aber die Freunde —... Ich nicht, aber die Freunde — da reichte sich Mensch neben Mensch in einem engen Derran auf. Ich stand neben ihm und schwieg. Nach einer Weile schob er seinen Arm in meinen und sprach, indem er mir noch und fest ins Auge sah:

Der Stahl, den Mutters Mund gefügt, dient dir und blank zur Seite.
Stumm aber glück, waldüber grüßt,
Feldüber lockt die Weite! —

„Das ist doch schön, nicht wahr, mein Freund!“ Und so machte sein junges Herz die heisse Eisenprobe auf das, woran es als gut und schön glaubte. Und zugleich gab es Dank und Freundschaft an ein anderes Herz, das ihm brüderlich nahe war. ...

Die tiefe Ehrlichkeit, mit der er alles erlebte, ansah und überdachte, brachte ihn oft in einen fast drohigen Jora, wenn wir eins der autgemeinten und in Massen ins Volk gewordenen Bücher durchliesen, in denen dieser oder jener berühmte Publizist seine Eindrücke an der deutschen Front gesammelt hatte. Die rosa Schminke verdroß ihn, wo er sie sah. „Wenn man doch die Phrase von dem allgemeinen Heldentum der Masse lassen wollte“, sagte er einmal. „Als ob es nicht ebenso gut klänge, wenn man ehrlicher, ruhiger und wahrer von dem Verherrlichen des Sinnes für Pflicht, Gehorsam und Treue im Volk spräche. Felder

sind Ausnahmen, sonst brauchte man nicht von ihnen zu reden.“ Der Stun für Schlüchtheit sah ihm tief im Blute, Schönfärberei und Phrase waren ihm verhaßt.

Diese Scheu von der Oberflächlichkeit konnte ihn je nach Umgebung einsidig machen oder beredt. Und darum schien ihm das Zwiegespräch mit Recht die schönste Unterhaltung; denn kein anderes Gespräch vermag so wie dieses ohne Sprunghaftigkeit ruhig in klare Tiefen zu steigen. Manches liebe und nachdenkliche Wort in stillen Nachstunden von junger Menschenhand geführt, ist mir seither ein Stück von der Habe des Herzens geworden. Keins aber leuchtet heller nach als jenes, mit dem er einmal an der Brautwehr seines Grabens ein nächtliches Gespräch über den Geist des Wandervogels schloß: „Rein bleiben und reif werden — das ist schönste und schwerste Lebenskunst.“

Adolf Hitlers Jugend

Der Hitlerjunge erzählt:

„Feind“ um uns!

Von Bert G. E.

Eine Schar der Gefolgschaft 1 Karlsruhe hatte vor kurzem ein Geländespiel, bei dem auch der Gefolgschaftsführer anwesend war.

Aus der Dunkelheit wüch etwas Schwarzes, Massiges empor. Wir sind am Ziel. Die Nacht hätte in der Angriffspunkt und unsere Verteidigungsstellung. Zwölf Mann habe ich. Ich gebe die Parole aus und verteilte die Posten. Vier Mann bleiben zurück, die anderen sind auf alle Himmelsrichtungen verteilt und haben die Befehle, sofort zu blinken, wenn sie etwas bemerken. — So, alle Vorbereitungen sind getroffen, der Spä kann losgehen. Jeder laut erhebt. Gestalten hocken unheimlich still und kaum erkennbar auf dem Boden. Manchmal das sekundenlang schnelle Aufblitzen einer Taschenlampe oder ein geflüstertes Wort. Der eine Posten von Süden kommt gerannt: „... Ich höre Schritte und Sprechen.“ — „Gut.“ —

Die Stille vertieft sich. Wir meinen auch Schritte zu vernehmen, vielleicht ist es aber auch fallendes Laub. Man bekommt Herzstößen vor Erwartung, die Nerven sind zum zerreißen gespannt. Ein großer Scheinwerfer zuckt wieder und wieder auf. Wir versuchen zu entziffern. Alles hält den Atem an. Wir stehen zum Sprunge geduckt. Das Lichtbündel kommt näher. — „Parole!“ — „Parole!“ — Wir hürzen in die blendende Helle hinein. Aber es war nicht der Feind. Der Gefolgschaftsführer und ein Kameradschaftsführer sind es, die nachkommen. Wir haben willkommenen Hilfe. In dritt rücken sie wieder ab und durchsuchen den Wald. Das Licht entfernt sich, es schwankt grotesk hin und her und verschwindet hinter den Stämmen. Wieder Stille. — Da, auf einmal Lichtpunkte im Wald, die auf- und niederhüpfen, Schreie, Pfeife. — „Achtung!“ Ich ziehe die Mannschaft zusammen. Die Lichter im Wald huschen schwarz und scharf gehalten. — „Parole?“ „Bismarck.“ Die Drei haben Gefangene gemacht. Wieder gehen sie auf Streife. Ich kontrolliere inzwischen die Posten. Die Gefangenen lärmen und versuchen unsere Aufmerksamkeit zu locken. Wir drohen mit Gewaltmaßnahmen. — Der Wald ist unheimlich und drohend, überall scheint er Gefahren zu bergen. — Auffallend ist, in dem Scheinwerferkegel eine färgende Gestalt. Sie haben den Scharführer gefangen. — Und noch einmal bringen sie drei, die unerklärlicherweise fünf Meter neben unseren Vorposten lagen und sogar die Parole, die ich ihnen abverlangte, mitanhörten. Aber sie haben sich durch ihr ängstliches Hinducken verraten. — Jetzt haben wir ja bald alle. Ich gebe mit dem Gefolgschaftsführer auf Streife. Wir winden uns durch Gestrüpp und Dornen und lauschen wieder sekundenlang angezerrt in die Finsternis. Der Scheinwerfer tastet jeden Busch und jeden Baum ab. Manchmal haltet er wie gebannt an einer Stelle. Nichts regt sich. Wir stoßen wieder auf unsere Vorposten. Da die Gefangenen einen Nodau machen, daß man seine Annäherung des Feindes mehr hören kann, ziehen wir die Posten ein und stellen Wachen rings um das Lager auf. So fangen wir die übrigen bis auf einzelne, die erst beim Auftreten zum Nodau wieder zum Vorschein kommen. Die Wachen klirren zusammen, die Schar steht wie eine Mauer. Der Gefolgschaftsführer kommandiert: „Mit Gruppen rechts schwenkt — Marsch!“ —

Dienst ist Dienst!

„Gut...“ „Gut...“ „Gut...“ „Gut...“ „Gut...“
Verdammtes...!
Kaum ist man eingeschlafen, schon klang einer zu „Guten“ an. Schläfrige Blinks ich gegen die Sterne. Das Nachsehen knistert leise. Eben verstimmt der Mond hinter einer großen Wolke. Es ist die Nacht über empfindlich kühl geworden, und so bin ich bald beklaut worden.
Das Schnarchen hat inzwischen aufgehört, aber an Schläfen ist vorläufig nicht zu denken.
„Na, du kannst ja mal nachsehen, ob bei der Wache alles in Ordnung ist.“ Etwas abseits kommt eben ein Streidholz auf. Bei näherem Hinsehen bemerke ich in seinem Schein zwei Lippen, die gierig an einem weißen Stimmknebel saugen.
Ich gehe auf die aufplaffenden weißen Wollschuhen zu.
„Hallo, weißt du nicht, daß das Rauchen im Dienst verboten ist?“
„Mir ist das erlaubt! Ich bin in der SA.“
„Du, ich würde mich schämen, wenn ich als SA-Mann der SA ein so schlechtes Beispiel gäbe! Wenn dir das Rauchen zehnmal erlaubt ist, brauchst du nicht zu rauchen, wenn deine Kameraden nicht rauchen dürfen!“
Ich drehe mich um und gehe an meinen Platz zurück. Er raucht genießerisch weiter.

Ich sehe wieder auf und gehe auf ihn zu:
„Entweder rauchst du weiter, dann hält ein anderer für dich Wache, oder du wirfst die Zigarette weg! Wenn du in der Hitlerjugend Dienst machst, dann heißt das unter das Kommando der SA-Verteilung!“

„Na...“ wenn Sie's unbedingt haben wollen...“

Zertrümmelt fallen Papierfetzen und Zigaretten auf den taufendsten Boden. Wilm.

Gedenktage dieser Woche

- 10. November: 1750 Schiller geb.
1483 Martin Luther geb.
- 11. November: 1914 Untergang der Emden.
1914 Sturm der deutschen Kriegsfreiwilligen auf Langemard.
- 12. November: 1755 General Scharnhorst geboren.
Deutsche Jugend!
Vergeht niemals den 9. November 1918!

Wir traben in die Weite...

Musical score for the song "Wir traben in die Weite...". The score is in G major and 2/4 time. It consists of three staves of music with lyrics in German. The lyrics are: "Wir traben in die Weite, das Fühllein weht im Wind, / Ich trau' mich nicht zu sagen, wie aus-ge-ga-gen sind." The score includes a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 2/4. The lyrics are written below the notes.

Langemard

(Zum Gedenken an den 11. November 1914.)

Das war am Tage von Langemard —
Da härmten, ein Lied auf den Lippen,
Die gehern noch trugen das farbige Band;
Und tausend Tode ritten durchs Land,
Und mähten mit laufenden Flappen...

Das war am Tage von Langemard —
Es dampfte die flandrische Erde
Vom jüngsten, vom edelsten deutschen Blut —
Du pfieckende Angel, wie traufst du an!
Du heilige Opfergebärde!

Das war am Tage von Langemard —
Da trugen am wolkenden Kleide
Biel Mütter und Bräute den dunkelnden Flor
Und schluchzten zum verfluchten Himmel empor
In Trauer und brennendem Weide.

Und wieder Gedenktage von Langemard,
Und Deutschland in Schwach und in Ketten...
Es klagten die Toten die Lebenden an:
„Was hast du, o deutsche Jugend, getan,
Die Heimat, die treue, zu reiten?“

Und es hebt sich am Tage von Langemard
Ein brausender Sturm in den Wästen.
Dem Mann der Maschine, dem Bauer im Land
Reicht stumm der Student zum Schwure die Hand

Heber unvergesslichen Gräften:

„Ihr Toten, ihr bleichen, von Langemard,
Wir treten in eure Spuren!
Einst geht über flandrische Erde der Schrei:
Getilgt ist die Schande, und Deutschland ist frei,
Und frei sind die heimlichen Fluren!“

Das Urteil im Spionageprozess Wacker

Ludwigshafen, 8. Nov. Aus München wird berichtet: Vor dem Obersten Bayerischen Landesgericht in München hatte sich der 53 Jahre alte Kaufmann Friedrich Wacker von Germersheim wegen Spionage zu verantworten. Wacker war bekanntlich vor etwa 10 Monaten verhaftet worden. Die Untersuchung, die sich infolge hartnäckigen Leugnens des Beschuldigten sehr schwierig gestaltete, konnte erst jetzt zum Abschluss gebracht werden. Die Verhandlung selbst fand unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit statt, auch die Presse war nicht zugelassen.

Das Gericht verurteilte Wacker wegen des Versuchs eines Verrates militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Zuchthaus, wobei sechs Monate Untersuchungshaft abgezogen werden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Wacker auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Germersheim, 7. Nov. (Warnung vor Betrügerschwindler.) In der letzten Zeit sucht ein angeblicher Theodor Kolb aus Nürnberg, der mit einem kleinen Opel-Personenwagen im Bezirk Germersheim herumfährt, Bestellungen auf Glanzfußbodenöl auf. Er geht, wie dies in Germersheim festgestellt wurde, zunächst in die Häuser und führt sein Mittel, das er in einem Fläschchen mitführt, vor, das auf dem Fußboden einen vollen Glanz zeigt und bei den Frauen Gefallen findet. Die Bestellungen bleiben daher nicht aus. Nach kurzer Zeit brachte er das gewünschte Öl und ließ sich für eine 2-Liter-Kanne 3.40 Mk. geben. Als die Frauen nachträglich von dem Öl Gebrauch machen wollten, mußten sie feststellen, daß die Kanne eine wertlose Flüssigkeit enthält und zwar mit gelber Seemanns-Fußbodenfarbe angerührtes Wasser. Es wurde auch festgestellt, daß der Betrüger

die leeren Kannen in Kolonialwarengeschäften aufkauft.

Speyer, 8. Nov. Verkehrswacht Pfalz: Straßenpöter. Die im Straßenzug Speyer-Lingenfeld-Germersheim-Bellheim liegende Strecke Joseph-Droßstraße und Kirchenweg in Germersheim wird bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art im Durchgangsverkehr gesperrt.

Speyer, 7. Nov. (20 209 Kraftfahrzeuge in der Pfalz zugelassen.) Nach dem Ergebnis der amtlichen Erhebungen waren am 1. Oktober 1932 im Regierungsbezirk Pfalz an Kraftfahrzeugen zugelassen: 6 912 Personenkraftwagen, 104 Kraftdroschken, 75 Kraftom-

nibusse, 2 044 Last- und Geschäftskraftwagen ohne Anhänger und 112 mit Anhänger, 227 Zugmaschinen ohne Güterabraum und 31 mit Anhänger, 4 649 Krafträder und 6 055 Kleinkraftäder, insgesamt also 20 209 Kraftfahrzeuge.

Alsenz, 7. Nov. 900 Prozent Bürgersteuer Das Bezirksamt Rodenhausen hat angeordnet, für 1933 eine Bürgersteuer mit 900 Prozent des Landesjahres zu erheben. Trotzdem verbleibt im Voranschlag der Gemeinde für 1932-33 noch eine ungedeckte Mehrausgabe von rund 12 000 Mark, ungerechnet die noch vorhandenen Zahlungserpflichtungen aus früheren Jahren. Der Gemeinderat beschloß, gegen den bezirksamtlichen Bescheid Beschwerde beim Bayer. Verwaltungsgerichtshof zu erheben.

Außerordentliche Reiseprüfungen

Kurs für Lehrerfortbildung

Der Badische Lehrerverein veranstaltet am 23. und 24. November 1932, jeweils 14-17 Uhr in der Gewerbeschule in Wiberach einen Weiterbildungskurs, bei dem Stadtoberlehrer Rimmelmann von Karlsruhe über „Der Deutschunterricht als Mittelpunkt des Gesamtunterrichts“ sprechen wird.

Weinheim, 8. Nov. (Ein Veteran von 1870/71 gestorben.) Der hier wohnhafte 82-jährige Weichenwärtler i. R. Adam Hartmann starb vorgestern nach langem und schweren Leiden. Mit ihm ist einer der letzten Weinheimer Veteranen verschieden.

Schweighin, 8. Nov. (Eißeilichkeitsverbrechen.) Ein 26 Jahre alter arbeitsloser Schreiner aus Heidelberg, der hier ein 5-jähriges Mädchen auf sein Fahrrad gelockt, mit dem Kind in den Kellner Wald gefahren und sich dort an dem Mädchen vergangen hat, wurde durch die Gendarmerie verhaftet. Als er nach vollzogener Tat das Kind wieder heimfuhr, begegnete ihm ein Onkel des Mädchens, der den Burischen zur Rede stellte. Der Wüßling ging flüchtig, konnte aber eingeholt und der Polizei übergeben werden. Der Täter ist wegen des gleichen Delikts bereits mit 7 Monaten Gefängnis vorbestraft.

Löffelsachsen, 7. Nov. (Bürgermeisterwahl) Der Gemeinderat hat den zweiten Wahlgang für die Bürgermeisterwahl auf Sonntag, den 27. November festgesetzt.

Lairnbach, 7. Nov. Der Lairnbacher Goldschmied verkauft. Der vor vier Jahren gelegentlich des Brandes des Lairnbacher Schlosses aufgefundenen Goldschmied, bestehend aus wertvollen alten Goldmünzen, ist nunmehr zum Verkauf gelangt. Die Münzen gingen zum Teil nach Hamburg und zum Teil nach Heidelberg.

Kaiserslautern, 7. Nov. (73. Hauptversammlung der Handwerkskammer der Pfalz.) Die 73. ordentliche öffentliche Hauptversammlung der Handwerkskammer der Pfalz findet am Mittwoch, den 30. November vormittags 10.30 Uhr im großen Sitzungssaal des Kammergebäudes zu Kaiserslautern statt.

Warnung!

Preisräufschwindel. — Immer wieder erscheinen in Zeitschriften leicht zu lösende Preisrätsel. Dem Einsender wird dann mitgeteilt, daß er eine Standuhr, Radiogerät, Photoapparat oder Grammophon gewonnen hätte. Gegen Zahlung der Unkosten, Verpackung und Selbstkosten werde der gewonnene Gegenstand übersandt. Oft wird auch Personen diese Mitteilung zugesandt, die gar keine Lösung des Rätsels eingefandt haben. Es wurde festgestellt, daß die übersandten Gegenstände minderwertig sind und dem dafür bezahlten Betrag kaum entsprechen. Neuerdings hat die „Werbezentrale für neuzeitliche Raumkunst“ in Berlin den Einsendern den Gewinn einer 1,70 Meter hohen Standuhr mitgeteilt, die gegen Einlieferung von 9.80 Mark zugesandt werde. Die Nachprüfung ergab, daß die Firma diese Uhren einschließlich Verpackung in Holzkisten für 5 Mark pro Stück erworben hat. Das Badische Landespolizeiamt warnt vor diesen Firmen.

Obersimten, 8. Nov. (Rub aus dem Stall gestohlen.) Am Samstagabend wurde dem Landwirt Jakob Ankenner eine Rub aus dem Stall gestohlen. Es ist dies der dritte Diebstahl dieser Art, der sich in letzter Zeit in Dirmasens und Umgebung ereignet hat. Auch in diesem Falle konnte das Tier später berentlos in der Nähe der Grenze auf einer Wiese aufgefunden und wieder zurückgebracht werden. Die Gendarmerie Winnigen hat nunmehr den in Dirmasens wohnhaften Fabrikarbeiter Stoffel als der Tat dringend verdächtig verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Stoffel soll in Obersimten für die kommunistische Partei in Obersimten Wahlpropaganda getrieben und bei dieser Gelegenheit die Rub gestohlen haben.

Landau, 7. Nov. (Geistlicher Rat Peter gestorben.) Im Caritas-Schwefelbad St. Rochus zu Ringolsheim starb am Samstag Geistlicher Rat Jakob Peter, Spiritual des St. Paulusklosters in Queichheim, freireligiöser Pfarrer von Kirchheimbolanden, im Alter von 71 Jahren im 42. Priesterjahr. Zu Landstahl geboren, wurde der Verstorbenen 1885 in Speyer zum Priester geweiht. Als Seelsorger wirkte er dann in Winnweiler, Homburg, Wödingen, Ommersheim, Hochspeyer, Kirchheimbolanden, wo er freireligiöste. Seit 1. Mai war er als Spiritual im St. Pauluskloster zu Queichheim tätig.

Wasserstandsrichten

	Rheinwasserstand:		
	5. 11. 32	7. 11. 32	8. 11. 32
Waldshut	280	256	258
Rheinweiler	80	118	52
Rehl	301	285	278
Magau	486	460	446
Mannheim	386	355	336
Caub	282	280	267
Köln	344	340	318

	Neckarwasserstand:	
	5. 11. 32	7. 11. 32
Plochingen	270	265
Heilbronn	115	98
Jagstfeld	95	87
Diedesheim	121	122
Heidelberg	23	20
Mannheim	314	310

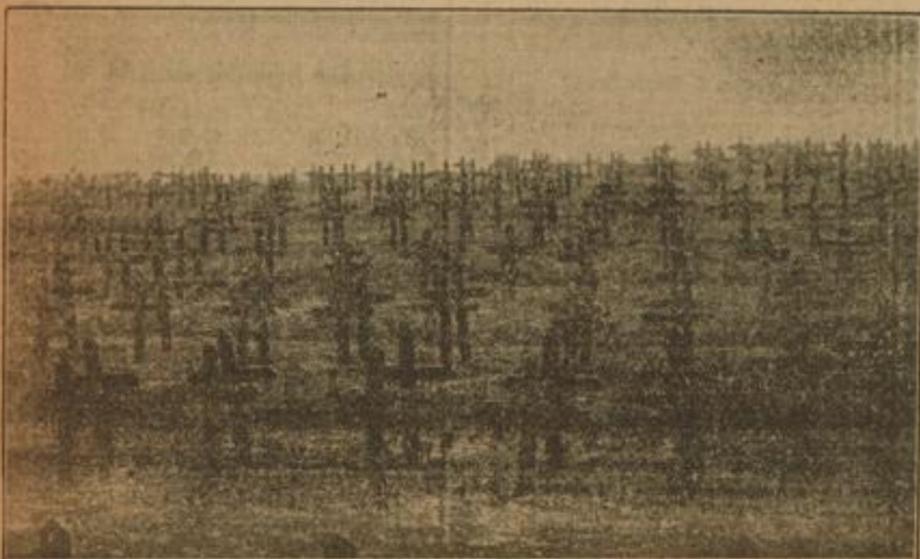
Aus Nussloch

Wiesloch, 7. Nov. (Noch glimpflich abgelaufen.) In der Zigarettenfabrik Welker und Wimmer verunglückte eine Arbeiterin aus Waldorf dadurch, daß ihre Kleider von der Transmissionswelle der Maschinenanlage erfasst und ihr die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen wurden. Zum Glück rissen die Kleider, sodass die Arbeiterin mit einigen Prellungen noch glimpflich davonkam.

Nussloch, 8. Nov. (Das Auge ausgeflogen) Das 9-jährige Töchterchen des Tagelöhners Peter Kensch rannte beim Spielen im Zimmer gegen eine Türklinke. Der Anprall war so stark, daß der Quastel aufplatze und auslief. Das Kind wurde in das Akademische Krankenhaus nach Heidelberg verbracht, wo ihm das verletzte Auge sofort entfernt werden mußte.

Nussloch, 7. Nov. (Eine eindrucksvolle Gustav-Adolf-Feier.) Noch nie war der Saal des Gasthauses „Zur Pfalz“ so überfüllt wie am Sonntag Abend, wo die evangelische Gemeinde ihre Gustav-Adolf-Gedenkfeier abhielt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ hielt Pfarrer Menke eine Ansprache, in der er die Verhältnisse zu Beginn des dreißigjährigen

Krieges schilderte und besonders die Bedeutung des Eingetretens des großen nordischen Glaubenshelden für die deutsche evangelische Kirche würdigte. Den Höhepunkt des Abends bildete ein von einer bewährten Spielerchar aufgeführtes Theaterstück „Gustav Adolf“ von Julius Schieder, ein Stück, von dem man mit Lessing sagen kann, daß es „die Kanzel auf die Bühne verlegt“, denn es ist bewußt Predigt und will auch nichts anderes sein. Ohne die Gegenseite irgendwie herabzumüßigen, kündigt es von den hohen evangelischen Ewigkeitswerten und läßt das Glaubensringen vor 300 Jahren im Lichte des Evangeliums erscheinen. Sämtliche Spieler waren sich des Ernstes und inneren Gehaltes ihrer Rollen bewußt und brachten die einzelnen Charaktere sehr lebenswahr zur Darstellung. Die symbolische Gestalt der Kirche wurde von Pfarrer Menke selbst sehr wirkungsvoll verkörpert. Die Spielleitung lag in Händen von Fortbildungsschulhauptlehrer Karl Gehrig. Die gespannte, oft andachtsvolle Aufmerksamkeit von Anfang bis Ende zeugte davon, daß das inhaltsreiche Stück seine Wirkung nicht verfehlte. Die Gedenkfeier fand gegen 11 Uhr mit einem gemeinsam gesungenen Danklied ihren würdigen Abschluß.



Städtische Friedhofsanlage Friedhof - Gollmannstr. 10, Bad bei Gollmann, Frankfurt, im ursprünglichen Zustand



Städtische Friedhofsanlage Friedhof - Gollmannstr. 10, Bad bei Gollmann, Frankfurt, nach der ersten Modernisierung durch den Verfasser. - Teilr. Komplex (Golf) bei der Friedhofsanlage



Mannheim

Mittwoch, 9. November 1932

Die Tagesordnung zur Bürgerauschuhung

die auf morgen, Donnerstag, 17. Ubr. in den Bürgerauschuhung einberufen ist, umfasst insgesamt 6 Punkte, die in öffentlicher Sitzung erledigt werden können. In den meisten Fällen handelt es sich um die Herstellung von Straßen, über die der Bürgerauschuhung beschließen soll. So steht die Herstellung der Mannheimer Straßen zwischen Scheiden- und Rollbühlstraße in Mannheim-Käfertal einiger Straßen im Stadtteil Mannheim-Friedrichsfeld und der Straßen im 15. und 18. Sandhofmann zur Debatte. Der Stadtrat hat für den zuerst genannten Punkt 76.170 Mark, für den zweiten 65.480 und für den dritten Punkt 16.620 Mark bewilligt, welche Beträge aus aufzunehmen den Anteilen entnommen werden sollen. Weitere Punkte der Tagesordnung bilden der Vollzug der Eingemeindungen von 1929 und 1930, das Ausschleiden von Waldgelände in Rheinau und die Entwässerung im Sandtorfer Bruch.

Die Entwässerung des Sandtorfer Bruchs nach den Plänen und den Erläuterungen des Tiefbauamts soll im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt werden und der Gewinnung von neuem Gelände zu Vollstellungen dienen. Für die Stadt betragen hierfür die Kosten rund 95.000 Mk., die vom Stadtrat wie folgt bewilligt wurden:

1. Aus dem vom Bürgerauschuh am 17. 8. 1927 (Stadtratsbeschluss vom 9. 8.—27. 7. 27) aus Wirtschaftsmitteln für den Ausbau des Bahnhofsplatzes bewilligten Kredit (1/2) an 266.000 RM.; gleich 45.000 RM.; 2. durch Abweisung an dem mit Gemeindeforschung vom 31. 7.—18. 9. 1930 bewilligten Anleihenkredit für die Verbesserung der Zufahrtsstraße zur Rheinbrücke 20.000 RM.; 3. aus laufenden Wirtschaftsmitteln des Fürsorgeamts 30.000 RM.; zusammen 95.000 RM.

Zu den in öffentlicher Sitzung zu behandelnden Tagesordnungspunkten kommen noch solche, die in nichtöffentlicher Sitzung behandelt werden sollen. Sie betreffen die Veräußerung von Grundstücken und die neue Satzung über die Dienstverhältnisse der Assistenzärzte bei den städtischen Krankenhäusern.

Todesurteil vom abgebrochenen Balkon. — Hohe Gefängnisstrafen für Bauunternehmer und Architekt. Das Schöffengericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 33jährigen Bauunternehmer H. C. Singer wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen § 210 StGB, anstelle einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 3 Wochen zu einer Geldstrafe von 3000 Mark, den 33jährigen Architekten Ernst Schneider wegen der gleichen Vergehen anstelle einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 3 Wochen zu einer Geldstrafe von 2000 Mark, den 33jährigen Bauarbeiter Wilhelm Radolph und den Hilfsarbeiter Georg Siegfried wegen fahrlässiger Tötung anstelle von 1 Monat Gefängnis zu 500 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten waren beschuldigt, durch fehlerhafte Konstruktion das Abbrechen zweier Balkone am Hause Waldhofstraße 74 verursacht zu haben, wobei eine Frau tödlich und ein junger Mann schwer verletzt wurden.

Erfolgreicher Einsatz eines Polizeihundes. Einige Mannheimer Herren besitzen auf der Rheininsel Kalkobrennen ein Jagdhäuschen. In dieses wurde seit Februar dieses Jahres fünfmal eingebrochen und dabei Kleidungsstücke, Bettzeug, Lebensmittel, Geschirre und anderes im Werte von etwa 2000 Mark gestohlen. Die Täter wurden in Germersheim verurteilt. Nach dem

letzten Einbruch im Dezember wurde der Führerband „Bosko“ von der Polizei- und Gendarmerieschule Karlsruhe am Tatort angelehrt. Dieser nahm die Fährte auf und verfolgte sie den Rhein- damm entlang bis zur Kirche in Ruffheim, das 6 Kilometer vom Tatort entfernt liegt. Der Hund lenkte also die Aufmerksamkeit der Gendarmerie von Germersheim ab auf Ruffheim. Dort und in dem benachbarten Eidelshaus konnten fünf Täter ermittelt und festgenommen sowie der größte Teil des Diebesgutes vorgefunden werden.

Zusammenstoß. Auf der Straßenkreuzung C 2, C 3 stehen am Montagabend zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Eine in dem einen Kraftwagen befindliche Frau wurde gegen die Wagenwand geschleudert und erlitt verschiedene Prellungen.

Radfahrer angefahren. Ein Lastkraftwagen fuhr auf der Straße am weißen Sand am Montagabend einen Radfahrer von rückwärts an und schleifte ihn eine Strecke weit. Das Fahrrad wurde zertrümmert, während der Radfahrer am ganzen

Die Einweihung der Rheinbrücke

körper Prellungen und eine Handabwärtung am Kopf davontrug.

Verkehrshörung. Auf der Friedrichsbrücke kam am Montag vormittag ein Lastkraftwagen infolge einer Betriebsstörung zum Stehen und behinderte die aus der Reichardt kommenden Straßenbahnzüge in ihrer Fahrt für die Dauer von 10 Minuten.

Ueberraschung. Ein Mann, der auf der Poststraße ein landwirtschaftliches Fahrzeug besorgen wollte, glitt aus und kam unter den Wagen, so daß ihm ein Vorderrad über beide Füße fuhr. Mit Knöchelverletzungen mußte der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der Mord der Selbstmordversuch. Am Montagabend trank ein Spengler aus der Pflügersgundstraße auf dem Gelände hinter der Hauptfeuerwache eine giftige Flüssigkeit in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Der Lebensmüde wurde von Passanten bewußtlos aufgefunden und nach der Hauptfeuerwache gebracht, von wo aus er in das Krankenhaus überführt wurde.

Die meisten Fahrerheimentsziehungen in der letzten Zeit mußten wegen Trunkenheit der Fahrer abgebrochen werden. Neuerdings wurde wiederum einem 39 Jahre alten Arbeiter aus Mannheim der Führerschein auf die Dauer von sechs Monaten entzogen, weil er in angetrunkenem Zustand mit übermäßiger Geschwindigkeit mit einem Motorrad fuhr, von der Fahrbahn abkam und stürzte.

Es ist an und für sich begrüßenswert, daß dieses seltene Ereignis entsprechend den traditio-

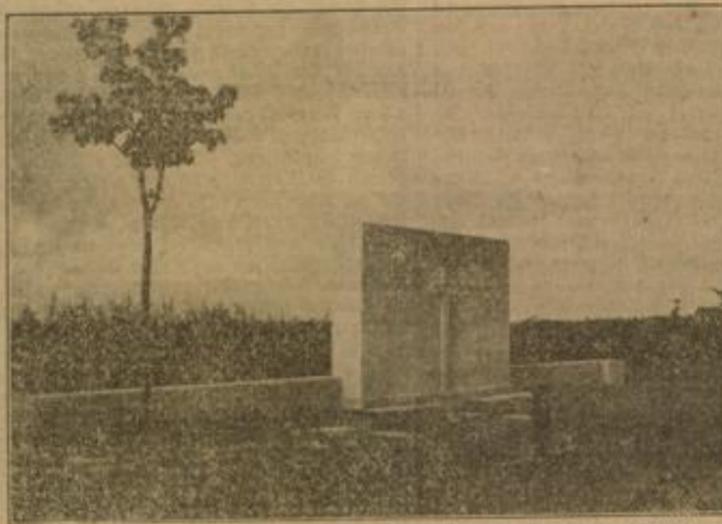
nenen Gepflogenheiten gefeiert wird. Aber wie wollen die beiden Stadverwaltungen mit der Not der Zeit in Einklang bringen, für die einladenden Gäste gleichzeitig ein großartiges Festessen zu veranstalten? Hat man vielleicht da oben im Rathaus schon wieder den gelegentlich des DV-Festessens von allen Volksschichten zum Ausdruck gebrachten Unmut vergessen? Oder glaubt man vielleicht dadurch die immer mehr gärende Stimmung in den von der Not am meisten heimgeschlagenen Arbeitlosenkreisen beiläufig zu können? Wir stehen auf dem Standpunkt, daß dieses teure Festessen vollkommen überflüssig ist. Man hätte für diese Summe bei den Armen der Armen mit Kohlen oder Lebensmitteln ein gutes Werk und damit eine wirklich soziale Tat vollbringen können. Aber was scheren sich die Jungen um die Not, wenn es gilt, das soziale Problem für die eigene Person zu lösen! Schnapp.

Raninden- und Geflügelzucht in der Rhein-Neckar-Halle

Die vom Gau 3 der vereinigten Raninden- und Geflügelzüchtervereine in der Rhein-Neckar-Halle veranstaltete Jubiläumsausstellung wurde am 5. November eröffnet. Man wird unwillkürlich an die großen Tage der DV-Ausstellung erinnert, wenn man das geschäftige Treiben um all die vielen Ställe und Käfige, vermischt mit dem Durcheinander von allen möglichen vertauschten Tierstimmen betrachtet. Der Gau darf mit Recht stolz auf das gelungene Werk und noch mehr auf das ihm von allen Seiten entgegengebrachte glänzende Zeugnis über das in der Ausstellung sehr reichlich vertretene ausgezeichnete deutsche Zuchtmaterial sein.

Etwa 900 Hühner aller Rassen sind in der Abteilung Hühner und Ziergeflügel in zweckmäßigen und bequemen Käfigen untergebracht. Wenn man die endlosen Reihen dieser gestieberten Hauskrieger durchspaziert, kommt einem erst recht zum Bewußtsein, wie wenig man auf diesem Gebiete bewandert ist und wieviel diese Ausstellung dazu beitragen kann, die tierärztlichen Kenntnisse zu erweitern. Es sind da vertreten: Sauerländer, russische Orloffs, weiße Reichshühner, Rheinländer, Italiener, Sauerländer, schwarze englische Orpingtons, Plymouth, Lockschühner und Wpandotts. Die feinsten englischen Zuchtstämme wechseln in banter Reihenfolge mit dem guten deutschen Vogelhuhn. Sehr interessant ist eine kleine Abteilung von Zwerg- und Kampfhühnern, deren „große Ausgabe“ in Australien heute noch zu den tierärztlichen Hahnendämpfen verwendet werden. Aus dem Reiche der Hühner wechselt man zu den Enten und Gänzen und Kämpfhühnern, die mit ihrem Farbenspiel angenehm auffallen. Auch in der Taubenabteilung gibt es sehr interessante Exemplare zu sehen.

Etwa 580 Raninden, die alle aus Mannheimer Züchtlern stammen, sind in der Abteilung für Pelztiere untergebracht. In banter Reihenfolge wechseln die deutschen und belgischen Rassen mit denen Wiener, französischen Silberhänchen, weißen Angoras, Chinchillas, Japaner, Hasen, und Ferkeln, und nicht zuletzt mit dem deutschen Reh, einer neuen Züchtung, die eventuell dazu bestimmt sein wird, die Felle des Edelwildes zu ersetzen und damit auf diesem Gebiete einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen zu bringen. Die gesamte Ausstellung wurde von etwa 400 Züchtlern besucht und bietet auch für den Laien sehr viel Interessantes. Ein Beweis dafür ist der Besuch am Wahlfesttag, wo zeitweise ein lebensgefährliches Drängen herrschte.



Denkmal am Sammelgrab der Deutschen Ehrenhüte in Aachen, Belgien. Errichtet vom Volkbund Deutsche Kriegsgedenkvereine aus Mitteln des Vaterlandesvereins haben des Volkbundes



Denkmal zwischen den Sammelgräbern auf der deutschen Kriegsgräberstätte Vordamm-Unter-Eich. Errichtet vom Volkbund Deutsche Kriegsgedenkvereine aus Mitteln des Vaterlandesvereins haben des Volkbundes

KINO

In den Dienst der Volksaufklärung stellt sich unbedingt der Großfilm: „Das Geschlechtsleben und seine Folgen“, der heute in 3 großen Sondervorstellungen 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr die Vorstellung um 1/5 Uhr am Mittwoch ist eine separate Damenvorstellung in der Scala zu Mannheim. Meeresstraße 56 gezeigt wird. Auf diese Sondervorstellung sei heute nochmals hingewiesen. Vorverkauf an der Theaterkasse.

Universum Mannheim. Der Ufa-Film „Der schwarze Hula“ mit Mady Christians und Conrad Veidt in den Hauptrollen war Samstag und Sonntag ausverkauft und wird wegen des großen Erfolges noch einige Tage gegeben. Dieses Lustspiel wird ergänzt durch ein außerordentlich schönes Beiprogramm u. a. auf der Bühne Selba, der Meister-Jongleur. Jugendliche haben Zutritt.

Tageskalender:

Nationaltheater: Nachmittags Schülervorstellung „Wilhelm Tell“ — 15 Uhr.
Abends: Anker Miete — Vorrecht E — Unter Leitung des Komponisten „Salome“.

Drama mit Musik von Richard Strauß — 20 Uhr.

Planetarium im Kulkspark: 10 Uhr Vorführung.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde, 20 Uhr Abendvorstellung.
Lanz: Cabalé.
Vurlicher Hof: Nazi Cisele.

Der Film geht...

Alhambra: „Eine Stunde mit Dir“
Capitol: „Mutter“
Gloria: „Larjan“
Palast: „Ein blonder Traum“
Kory: „Moderne Magist“
Scala: „Das Geschlechtsleben und seine Folgen“
Schauburg: „Mata Hari“
Universum: „Der schwarze Hula“

„Alt-Mannem“ oder das „Fest am Hasegraben“, ist das November-Programm in den Gauderian- u. a. Bierhallen u. 1.5. Mit kundiger Hand hat hier Bühnenmaler Bornhofen in einem den ganzen Raum umziehenden Wandbild das „Alt-Mannem“ geschaffen. Stimmungsgerechter Dekoration durch Junfermann und Umkleidung der Beleuchtungskörper passen sich wirkungsvoll an. Die Original-Bayerische Trachten- und Stimmungskapelle vermittelt in bester Form „Alpenklänge“ zum Fest. Schwache Mannemer Dienst eilen geschäftig, um die Ansprüche der Feste innehmer

an Küche und Keller des Festwirts Trautwein zu erfüllen. Deswegen: „Alles zum Fest am Hasegraben“.

Reformations-Fest im Aibelungenjahr

Die evangelische Gemeinde lud zum vergangenen Sonntagabend in den Rosenarten, um dort die 300. Wiederkehr des Todestages Gustav Adolfs festlich zu begehen. Trodem die Gedächtnisfeier auf den Abend des Wahltages fiel, war doch der Aibelungenjahr von über 4000 Gemeindeangehörigen besucht.

Nach einem feierlichen Orgelkonzert (Kirchenmusikdirektor Ecker) und dem von Vogel und Volkmann begleiteten Chor der vereinigten Kirchenchöre Mannheims und der Parole leitete der Bach-Chor „Lobe den Herren“ zu den Begrüßungsworten des Stadtpfarrers Dr. Hoff über. Unter deutschem Volk hebe auf einem schmalen Streifen Land, den man Eigenwort nennt. Wie ein breites Land liegt die Vergangenheit neben diesem Streifen. Manchmal will es uns schwer fallen, Gedankenwege rückwärts zu finden. Noch schwerer aber ist es, in die Zukunft zu gehen. Manches meinen wir, neue Wege entdeckt zu haben. Die einen haben Silberstreifen, die anderen sogar einen Goldstreifen, sehr viele aber fürchten einen blauen Streifen am Himmel unseres Volkes.

Auf reichstem Gebiete führen gute Wege zurück in die Vergangenheit. Der Weg zu Martin

Luther kann nie verbaut werden, weil er die deutsche Bibel schuf. Darum war er nicht nur der Reformator seiner Zeit; er blieb für alle Zeiten der Reformator des deutschen Herzens, des deutschen Glaubens. Um diesen Glauben ging es in blutigen Religionskriegen der Kampf. Die Sache Luthers sollte vernichtet werden. Doch als der Ruf: „Evangelisches Volk in Not“ zu dem Schwedenkönig Gustav Adolf drang, da faßte er die Hände über seinem Schwert und rief seinen deutschen Glaubensbrüdern zu: „Und wenn die Welt voll Teufel ist!“

Sinnvoll fortgeführt wurden diese Worte durch den Vortrag des gemischten Chores „Gustav, der König in Schweden“. Ihm folgte die Festansprache durch Stadtpfarrer Mondson (Karlshöhe), deren Inhalt sich um den Gedanken „Komm herüber und hilf uns!“ bewegte. Er wies zurück auf die Kämpfe und Gefahren, die den ersten Glaubensboten drohten. So wie immer Gegner der evangelischen Sache erkanden, so ist auch heute ein neuer gemühter Feind aufgebrochen: die Bolschewikbewegung. Gustav Adolf hat den protestantischen Glauben gerettet; auch heute wird Treue und Bekenntnis uns zum Siege führen.

Die erhabende Feier fand mit dem alten Lutherhymnus „Ein feste Burg ist unser Gott“ ihren Abschluß.

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

32. Fortsetzung

Milia bleibt ganz ruhig; aber sie wehrt sich. „Mein Vater Aribert“, sagt sie, „führte zehntausend gewappnete Männer; er war der Freund unseres Herzogs Bojarich, und meine Mutter stammt von den jütischen Göttern ab; das bedeutet in unserem Lande so viel wie bei euch die Corneller, und mehr als die Meteller! Aber wir bewerten und anders: die Mutter hat mir gesagt, wir Frauen seien nicht berufen, das Ross des Mannes am Biegel zu führen, wenn er auf Entscheidungen reite; wir sollten ihn in unsere Arme schließen, wenn er heimkehre, und ihm durch unsere Liebe den Mut neu beleben.“

„So macht euch eure Unterwürfigkeit zu Fußknägen!“

„So macht uns die Kraft unserer Liebe zu Herrinnen!“

„Wenn du nichts Besseres weißt—?“

„Ich hab euch geantwortet und das Geheimnis — verraten.“

Caecilia Metella erhebt sich und schreitet ohne Gruß davon. Was hat sie gewonnen? Sie geht, wie sie kam: stolz und gerührt, unterstehend noch unterm eigenen Joch. Eine dunkle Flamme wandelt sie vor dem hellen Strand dahin.

Keine Liebe schmeckt bitterer als die herrschaftliche.

Kein Geheimnis schweigt quälender als das offensichtlichste.

„Und du meinst, sie werden zum zweitenmal ins Verderben rennen wie Schafe ins Feuer?“ zischt Milia.

„Der Weise glaubt nicht an Wiederholungen“, sagt Sulla; „aber der Verblendete sucht sie zu erzwingen. Den Taziles hat der Eupator abgesetzt; dafür soll sich Dorylaos ihm Dekkas zurückgewinnen: er sucht die Schuld bei seinen Kreaturen, anstatt bei der eigenen Verblendung. Es ist das Unglück der Despoten, daß sie gewohnt sind, da zu befehlen, wo Einsicht besser wäre, — bis sie schließlich von Einsichten gelähmt werden, da, wo es besser wäre, zu befehlen.“

„Und du willst wieder in der Kephisos-Ebene schlagen?“

„Es ist das Gegebene. Schau dich um in diesem griechischen Bergland — nur drei: große Talsenken gibt es hier: die Ebene des Fenetos, das Tal der Kephisos und die Fläche um Theben; es hat seit je zum guten Ton gehört, sich auf einer dieser drei Halbhöhen zu schlagen. Ich will bei Orchomenos lagern lassen; wir sind da näher an den Sämpfen, und die Sämpfe hungern seit dem Frühjahr —!“

Sullas Hand weist nach Norden hinüber, wo im Septemberlicht vor der fern besonnenen Berglandschaft eine dunkle Faust sich aufreckt: die hell beschatte Burg von Orchomenos. An

ihrer Felsenwurzel wälzt der Kephisos trägt in seinem Schiffsgeband vorüber, und dorthin marschieren jetzt, von Euboea herüber, die neuen Heereskolumnen des Eupator. 60 000 Mann hat er auf die Seine gebracht; seine allerbesten Truppen hat er dem Satrapen Dorylaos anvertraut, darunter 20 000 Reitern. Sie haben sich in Chalkis mit Archelaos' Heeresrest vereinigt; der Kapadokier tritt als erster Vertreter zum Stab des neuen Oberbefehlshabers; diesmal müssen die Römer vernichtet werden; denn Nithrodates VI. Eupator, Herr über zweiundzwanzig Reiche, hat es befohlen.

Sulla kann dem Mefenauferbot nur seine 30 000 Mann entgegenstellen. —

Ende September lagert man bei Orchomenos sich gegenüber.

„Auf unserer Seite kämpfen Mars und Victoria, kämpfen die Geister von Chironone!“ sagt der Imperator im letzten Tagesbefehl vor der Schlacht. „Im gegnerischen Lager kämpft die Zwietracht, unsere Bundesgenossen, und der blinde Herdengeist, unser bewährter Hunds. Wagt, Römer, daß Dorylaos öffentlich den Archelaos der Verräterei beschuldigt hat, weil dieser erfahrene Kämpfer vor offener Feldschlacht ihn und wiederum abgeraten hat, zu schlagen: er will uns müde machen durch Zeit und Hunger! Welche Antwort wollen wir ihm geben?“

Einstimmig brandet die Antwort empor.

Sulla hat sich auch diesmal durch Planen graben vor der pontischen Reiterei schützen wollen; doch Archelaos bereitet ihm den Plan: er läßt die römischen Schanztruppen fäh und ohne Kampfanzeige durch seine Schwadronen überrennen! Die Legionen rücken hastig aus dem Lager und plötzlich stehen alle Kräfte im erbitterten Kampf; an planmäßiges Schlagen ist nicht mehr zu denken. Die Sturmgewalten sind entsefelt; jetzt heißt es wieder einmal aus dem Handgelenk schlagen, heilig —! Die Römer halten den wütenden Angriffen der Reitermassen nicht stand; schon fluten sie

gegen ihr Lager zurück, am Lager vorüber. Sulla erkennt, daß alles auf dem Spiel steht: zum erstenmal in seinem Leben droht ihm eine Niederlage, die furchtbar hereinbricht und ihn Rom kosten wird.

Er ist entschlossen, sie nicht zu überleben.

Einen Legionärsabteiler ergreift er und sprengt mit seinem ganzen Stab unter die Weidenden. „Zieht, ihr Hunde, zieht!“ brüllt das dröhnende Erz seiner Stimme; sein großes Gesicht flammt in fürchterlicher Glut: „Über lauft mein Weg, die Rom weiter und erzählt dort, daß ihr mich bei Orchomenos habt verreden lassen!“

„Nicht, — mich, der noch keine Schlacht verloren hat!“

Den Triarierern pocht Scham bis in die Schläfen empor; sie stehen, sie sammeln sich, sie halten wieder stand. Und da gleichzeitig Curio mit drei Kohorten in die Platte des Gegners eingebrochen ist, entsteht Vermirung in den pontischen Gliedern. Diogenes fällt, der tapfere Sohn des Archelaos, und seine Reiter klüften. — Der große Gewaltstoß ist gescheitert, ein zweiter für diesen Tag aussichtslos; der Verwundeten sind zu viele! Bei sinkendem Abend nimmt die pontische Führung vorförmlich das gesamte Heer in die Umwallung zurück.

Sulla läßt das gegnerische Lager noch in der Nacht umheilen; am Morgen wird es berannt. Die Affaten, von denen nur ein Teil zum Kampf vordrängen können, suchen sich wider Erwarten in die Verteidigung gedrängt, können sich nicht enthalten, drücken sich gegenseitig tot; ihren Wogenschlägen bleibt kein Raum zum Schuß, ihren Rossen kein Anlauf, ihren Sichelwagen kein Nährfeld; im fürchterlichen Gedränge müssen sie sich abgeben lassen von diesen Hungerleibern aus Rom, aber die ihre Hauptleute so wichtig gepöpstet haben. Jetzt spotten sie nicht mehr; zerhämpt liegen sie in den Lagergräben, und über ihren Leibern wankt das Getümmel. Durch die pontischen Reihen fliegt der Ruf: „Dorylaos ist gefallen!“

— Rette sich, wer kann!“

In jedem Römer kämpfen sechs ruhmvolle Jahrhunderte mit: was Wunder, wenn der Legionär fünf Feinde auf sich nimmt?! Wieder erbringt die Persönlichkeit ihren ewigen Beweis: vor einer entschlossenen Minderheit sinkt die größte Masse in Furcht und Lähmung nieder wie vor dem Haupt der Medusa!

Nachdem das Lager gestürmt ist, geht der Vernichtungskampf draußen weiter. Niemand hat die Vernichtung der Feinde auf sich genommen, die Vernichtung, der nichts außer der Eise standgehalten hätte. Das Kind, rasch an das Toben der Elemente gewöhnt, weil ihnen noch nach vermag, schlief friedlich in der Mauer.

Der Morgen kam, und die Hilfsmannschaften. Während die beiden Menschen den Baum hinabstiegen, fühlten sie: nichts in der ganzen Welt sei für sie so wichtig gewesen als er, und tief empfanden sie die Göttlichkeit seiner Kraft und Zuverlässigkeit. Das Kind schrie und streckte die Hände nach den wehenden Blättern aus. Die Mutter hob es hoch und ließ es diese Blätter küssen, aber sie gestattete nicht, daß auch nur eines abgepflückt wurde.

„Liebe wohl, Gustav Adolf!“ sagte die Mooreiche, als sie die drei Fortruder sah, denn sie begriff wohl, daß man sich hier nicht mehr ansiedeln würde, und daß das große Erlebnis vorbei war. Aber sie hielt sich gerade, trennte die Wohnungen der Mutter, und betrachtete nachdenklich die mit der Flut gekommenen Fische, die zwischen ihren unterhöhlten Wurzeln spielten, wie früher die Vögel in ihren Zweigen gespielt hatten, ehe der Orkan sie und ihre Brut vernichtete.

Archelaos hält sich tagelang unter den Toten im Sumpf versteckt. Er ist dabei an jenen alten Mann, den Caius Marius gedacht hat, von dem die Römer erzählen, er habe bis an den Hals in den Sämpfen von Minturnae gesteckt — auch auf der Flucht vor diesem unsahlichen Kraftmenschen und blonden Zellräumerer, der vom Lager der Dorylaos zurückgeführt wie ein Vieh zur Tat, und der über ein Büchlein in Tränen ausbrechen kann, bevor das jüngste Feindeblut an seinem Rost getrocknet ist? Wo steht der Schlüssel zum Geheimnis dieses Einseitigen? — Man hat viel Zeit zum Gräbeln, wenn man im Sumpf sitzt —!

Am Abend nach der Schlacht läßt Sulla den glühenden Helm vom Haupt und fährt sich durch feuchte Lockenhaar: Orchomenos hat ihm eine graue Strähne eingetragen! Doch dann holt er tief Atem und Blick in die Munde:

„Frei! Vellias frei!“ In diesem Land ist der Krieg beendet. 300 000 Mann hat der Eupator binnen einem halben Jahr verloren. Wann hat jemals vorher ein Imperator so gewaltig unter Roms Feinden aufgeräumt? Jetzt weiter! Zunächst wird mit den Städten in Phokis und Boeotien abgerechnet, die heuer abermals von Rom abgefallen sind und ihre wankelmütigen Tore dem Dorylaos geöffnet haben: sie sollen sie zum letztenmal geöffnet haben! Sie werden dem Erdboden gleichgemacht, die Einwohner zerstreuen sich. „Eine gute Vorrichtung für Sannium und Struten!“ sagt Sulla zu Epichadus.

Archelaos soll mit dreißigtausend und einem halben Mann wiederum nach Euboea entkommen sein. Allmählich muß er Übung bekommen in diesem Kreislauf —!

Und was macht unser Freund Flaccus, der Herr Verwaltungsbeamte? Alle Achtung: er ist bis Byzantion vorgedrungen, hat dort die Meerenge überschritten und lagert jetzt vor Kalchedon, auf asiatischem Boden. Gut so; mag er den Eupator in die Seite kipeln, bis wir nachkommen! —

Sulla legt sein Heer in die docetischen Winterquartiere. Er selber geht nach Athen, um zum Feldzug fürs Frühjahr zu rüsten. Auch unter trefflicher Decullus ist keineswegs bei Kalypso in der Sommerfrische gewesen: er hat inzwischen eine stattliche Flotte zusammengebracht und kreuzt seit kurzem vor Tenedos. Endlich kann man sich auch zur See rühren, und wenn im Frühjahr die griechischen Werften ihre letzten Schiffe abgeliefert haben, dann läßt sich die Hand nach Athen ausstrecken!

So kommt das Jahr 669 heran.

Fortsetzung folgt.

Das Erlebnis der Mooreiche

Die junge Eiche wußte natürlich nicht, als wieviel tausendtes, wenn auch scheinbar einzig lebensfähiges Kind — denn rundum war baumlose, moorige Ebene — der sehr ansehnlichen Mutter sie auf die Welt gekommen war. Sie wußte überhaupt nicht viel außer den Ratsschlägen und Geschichten der Mutter. Diese Ratsschläge beschränkten sich freilich auf Ermahnungen zu unablässigem Wachstum und gerader Haltung gegenüber den Weststürmen, und die Geschichten handelten alle von dem Schwedenkönig Gustav Adolf, der ein Jugendfreund der Mutter gewesen war und dessen Zell einmal einen ganzen Herbst lang neben ihr gestanden hatte — sie hoffte immer noch heimlich auf seine Rückkehr —, aber man konnte doch vieles daraus lernen. „Ja, damals war ich noch jung, aber heute bin ich schöner“, sagte die sehr ansehnliche Mutter, „das haben wir Eichen vor den Menschen voraus.“ Und das war schon etwas, was man mit Vergnügen lernte. Einmal aber, gerade während eines Unwetters, sagte die alte Eiche: „Und hüte dich vor der Liebe und den Menschen!“ Aber ob das nicht nur ein Ausfluß maßloser Verbitterung war — denn der Schwedenkönig kam augenscheinlich nicht wieder — blieb ewig unentschieden. Denn in derselben Minute fuhr ein heutiges Schwert auf die Mutter zu, und ein entseffelter Donner überlötete die letzten Zeilen der Zusammenfügenden.

Nun stand die junge Eiche ganz allein im weiten Moor, wurde immer älter und schöner, dachte aber die Liebe und die Menschen nach und sehnte sich nach dem großen Erlebnis. Da kam Gustav Adolf. Wenigstens hielt die Mooreiche ihn dafür, da er sehr blond und blondäugig war und die Ratsschläge der sehr ansehnlichen Mutter in Bezug auf Wachstum und Haltung befolgte, und sie liebte ihn sofort. Der Mensch, erschöpft von langer Sonnenwanderung, umarmte den Baum mit dankbarer Zärtlichkeit.

In den nächsten Monaten war die Mooreiche so glücklich, wie nie zuvor und nie nachher. Sie sah ihren Freund, der in einer Bretterbude in ihrem Schatten wohnte, den ganzen Tag über weilen und rechnen, und in den Morgen- und Abendröten empfing sie ihn in ihren starken Armen zu einem jubelnden Lied. Freilich hörte sie auch einen zweiten Menschen, der ihr sehr unsympathisch war, schon weil er die Ratsschläge der sehr ansehnlichen Mutter augenscheinlich nie befolgt hatte, sagen: „Sie wollen sich hier ansiedeln? Ja, denken Sie denn gar nicht an das Grundwasser? Das Moor liegt sehr tief — ein anomales Regenjahr — und wenn die Flusddämme reissen?“

Die Mooreiche fühlte die Neigung umzufragen und den Unsympathischen zu erschlagen. Zu ihrer Freude aber kümmernte sich Gustav Adolf um nichts. Er baute, und eines Tages war Nichtschwamm, und eines zweiten Tages Hochzeit, und an einem weiteren Tage Lindtaufe — drei ganz hohe Festtage für die glückselige Mooreiche, die hunderte von hundert Jahren vor sich sah.

An einem frühen Märztag sagte Gustav Adolf: „Morgen wollen wir zu pflügen an-

sangen!“ Aber es kam nicht dazu, denn über Nacht begann es in Strömen zu regnen.

Es regnete den März über und den April über und in den Mai hinein. Das Moor wurde ein uferloser See, wie ihn die Eiche noch nie gesehen hatte, das Wasser drang aus dem Keller ins Erdgeschloß. Niemand konnte mehr aus dem Hause, ein Boot gab es nicht, und die Menschen draußen dachten nicht an die Leute im Moor.

„Es muß ja einmal aufhören“, beruhigte Gustav Adolf. Aber es hörte noch lange nicht auf. Eines Nachts schlug eine gewaltige Brandung an der Mooreiche empor, sie sah die junge Frau das Fenster aufstehen und vor der heranziehenden Woge entsetzt zurückfahren. „Die Dämme sind gebrochen!“ flüsternte sie und kam um. Der Mann sprang hinzu und schloß das Fenster. Nach einer Sekunde kam er aus der Tür gejagt, ein wimmerndes, in Dedern und eine Hängematte gewickeltes Bündel im Arm, arbeitete sich durch den Wirbel zur Eiche hin und versuchte an dem hohen Stamm emporzuklimmen. Aber das Holz war zu nass und schlüpfrig. Jedesmal, wenn er abglitt, schloß er dumm und schrecklich, daß die Eiche vor Jammer ächzte. Endlich gelang es ihm, die Seilen ihrer tiefsten Kette so weit hinauszuhängen, daß der Mann die Hängematte daran befestigen konnte. Die Zweige schmelzen hoch — und die Eiche schätzte das junge Leben!

Dann — der Mann war wieder im Hause — sprangen die Fenster, und die Flut schob in die Stube. Die Eiche erlarrte vor Grauen, aber dann sah sie beide Menschen auf den Boden flüchten. Das rasende Wasser schäumte bis an den Horizont, tief lagen die frömenden Wolkens über der Flut, der Westwind trieb unheimliche Berge vor sich her. In sein wahnwitziges Weisen, Wiseln und Heulen mischte sich Häßlich und Schrei der Klang einer Kinderstimme. Und dann riß der Sturm das Hausdach fort.

Vorbereitet, soch ein Sturm und soch eine Flut hatte das Moor schon seit undenklichen Zeiten nicht mehr erlebt!

Wie das Haus stürzte, ächzte, schwankte! Die Pfeiler des Vorderhauses lösten sich, schossen im Naturwirbel als Sturmbocke gegen die Hauswand. Einer von ihnen durchtrieb die Mauer.

Durch das höllische Toben gelte der wilde und schreckliche Schrei der Frau, die durch einen Sprung in die Tiefe das Unerträglichste abzukürzen bereit war. Gewaltig hielt der Mann sie fest. Die Mooreiche hörte ihn schreien: „Wir sind gerettet!“ — „Gerettet?“ dachte sie bebend und ungläubig.

Und nun — war es nicht gut, daß der Sturm das Dach fortgerissen hatte? — nun schwang der Mann ein sehr starkes und langes Seil aus, der Eiche zu. Sie begriff, daß es sich darum handelte, dieses Seil zu fassen und so fest zu halten, daß der Mann sich daran hinüberziehen konnte. Aber an die dreifachmal mußte er es aufschwimmen, bis es gelang und bis er sich mit zusammengebissenen Zähnen daran hinaufschweben lassen konnte. . . .

Als nach hartem Kampfe erst er, dann am lester verknüpften Seil auch die junge Frau hinkbergelangen war, umarmte der Mann zum

zweiten Male den starken Stamm, und die Eiche fühlte seine Tränen glühend auf ihrem Herzen. In diesem Augenblick stürzte das Haus zusammen. Fast gleichzeitig hörte der Regen auf, ein bleicher Mond beleuchtete die Verwüstung, der nichts außer der Eiche standgehalten hatte. Das Kind, rasch an das Toben der Elemente gewöhnt, weil ihnen noch nach vermag, schlief friedlich in der Mauer.

Der Morgen kam, und die Hilfsmannschaften. Während die beiden Menschen den Baum hinabstiegen, fühlten sie: nichts in der ganzen Welt sei für sie so wichtig gewesen als er, und tief empfanden sie die Göttlichkeit seiner Kraft und Zuverlässigkeit. Das Kind schrie und streckte die Hände nach den wehenden Blättern aus. Die Mutter hob es hoch und ließ es diese Blätter küssen, aber sie gestattete nicht, daß auch nur eines abgepflückt wurde.

Jeder 10. Deutsche ein Sportler

Der Sportgedanke hat in Deutschland von Jahr zu Jahr an Boden gewonnen und heute einen Umfang erreicht, wie man ihn vor dem Kriege noch als unerreichbar ansah. Während im Jahre 1919 in Sportverbänden nur 1,5 Mill. Deutsche organisiert waren, ist diese Ziffer seitdem in ununterbrochenem Aufstieg auf 6,2 Mill. Mitte 1932 angewachsen. Umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands ist festzustellen, daß heute bereits jeder zehnte Deutsche Mitglied irgend einer der unzähligen Sportvereinigungen aller Art ist, während 1919 nur 2,5 Prozent aller Deutschen Mitglieder von Sportverbänden waren.

Ein annehmlicher Befehl: Soldaten müssen Wein trinken

... Jeder ungarische Soldat und Gendarm trinkt in Zukunft jeden Tag einen tüchtigen Schluck Tokajer-Wein, und zwar nicht freiwillig, sondern auf höheren Befehl. Der ungarische Ministerpräsident Gombos, der zugleich Kriegsminister ist, hat nämlich beschlossen, den Weinbauern der Tokajer Gegend eine tatkräftige Hilfe zuteil werden zu lassen, da diese trotz niedriger Preise nicht in der Lage sind, ihre Weinvorräte zu verkaufen. Der Staat hat nicht weniger als eine halbe Million Pengo zur Verfügung gestellt, um damit Tokajerwein zum täglichen Verbrauch in der Armee und der Gendarmenrie die Weinbauern abzukufen. Die ungarischen Soldaten werden wohl selten einen Befehl ihrer Vorgesetzten so prompt und gründlich ausgeführt haben, wie diesen. Der Engros-Preis eines Liters guten Tokajerweins beträgt dort übrigens nach unserem Gelde ungefähr 0,25 RM.

PALAST-CAFÉ "Rheingold" ALBERT HOFER. Heute Mittwoch, 9. November abends das 3. große Pianissimo.

Mannheimer Sängervereinigung Gau Mannheim des Badischen Sängerbundes im Deutschen Sängerbund. Jubiläums-Konzerte am 12. und 13. November.

Möbel Dietrich E 3, 11. FH. Schweizingen Mannheimstr. 23.

National-Theater Mannheim. Table with columns: Day, Time, Program (e.g., Sch.-V. Nr. 1 für Volkssch., Wilhelm Tell).

Mannheimer Hausfrauenbund e. V. Ausstellung Zeitgemäße Weihnachtsgeschenke. Praktische Vorführungen des Gebäcks.

SEPP SUMMER singt! Deutscher-Lauten-Abend. Donnerstag, 17. Nov., 8.30 Uhr. CASINO, R 1, 1.

Fahrräder werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.

Riesig billig! 10 Pianos gebraucht, sehr gut erhalten von RM. 200,- an.

Kauft Euren Buch- u. Zeitschriftenbedarf bei der „Völkischen Buchhandlung“.

Kauft nicht beim Juden! Durch das neue System: 1 Zeitersparnis!

Dauerwellen m. 6.50. Fachmännische Ausführung Garantie. Salon Fischer Nr. F 2, 15.

Teppiche Möbelstoffe Dekorationen. In großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Hermann Regelin.

Alle Führerscheine durch AUTO-SCHMITT-KAFERTAL. Am Haltepunkt. Telefon 53792.

Größerer Laden mit 2 größeren oder 4 kleineren Nebenräumen per 1. 1. 33 zu mieten.

Feuer-Verzinkung, -Verzinnung und -Verbleibung. Holderbach & Griesser.

Schwarzwälder Bauernbrot aus dem Hanauer Land ist wieder in Mannheim. VERKAUFSTELLE Q 5, 8.

Amtl. Bekanntmachungen. Schutz der Gas- und Wasserleitungen. Zur Verhütung von Störungen im Bezug von Wasser und Gas.

Heidelberg

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister Abt. B Band IV O 3 70: zur Firma Allgemeine Energieversorgung. Abt. A Band I O 3 84: zur Firma Theodor Göttschenberger.

Restaurant Brauerei Ziegler

Große Werbe-Woche! Spanferkel-Werbe-Woche. Speisefolge: 1. Suppe, 1/2 Pfund gebr. Spanferkel mit Weinkraut und Püree. 2. Suppe, 1/2 Pfund gebr. Spanferkel, 1 Leberwurst mit Weinkraut und Püree.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Heidelberg.

Mittwoch, 9. November, abends 8 Uhr, im Ebertschulhaus. Aufnahmeanmeldungen werden an den Übungsabenden entgegengenommen.

Konzertreihe d. Stadt Heidelberg Winter 1932/33

Dr. Wilhelm Furtwängler. Orchester: Berliner Philharmoniker. Solist: Edwin Fischer. Mozart: Sinfonie in D-dur. Brahms: Konzert B-dur (Solist: Edwin Fischer).

Leistungsfähige Vergebung. Müllabfuhr

ab Rhodenisches Krankenhaus für 1933 zu vergeben. Angebotsfrist bis zum 21. November.

Füllöfen

gegen Austausch von Möbeln zu kaufen gesucht. Gefl. Antrag, unt. Nr. 567 an den Verlag der „Volks-gemeinschaft“.

Zimmer sofort zu vermieten. Schröderstr. 37.

Bergheimer Entfettungstee. Mkt. 1.80. wohlschmeckend, wirksam unschädlich.

Wohn-Schlafzimmer mit Kochgel. oder Kücheneinrichtung von kinderlosem Ehepaar.

Gründliche Nachhilfe erteilt zu mäßigem Preis nachhilfeerfahrener Jung-lehrer.

Auto-Garage zu vermieten. Nohrbacherstr. 62. Telefon 1018.

Hypotheken zu 4-7% Darlehen von 200-5000 RM.

Altpapier jeglicher Art kauft. Ed. Kühnle, Brückenstr. 31.

Lieferungs-Vergabung.

Die Lieferung der Kolonialwaren für die städtischen Anstalten und Heime wird für die Zeit bis zum 31. März 1933 vergeben.

Ein gutes Buch macht immer Freude!

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster! „Die Volksgemeinschaft“ Abteilung Buchvertrieb, Anlage 3

Stadttheater Heidelberg.

Table with columns: Day, Time, Program (e.g., Die Puppe, Abonnement B 7).

Handwagen gesucht. Off. unt. Nr. 665 an den Verlag der „Volksgemeinschaft“.

Seibt-Radio Radio-Weiß. Neuzugang 1. Telefon 686.